Nr. 290. Donnerstag, 10. Dezember. 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Lehren des Prozesses Leckert-Lützow

faßt die „Lib. Corresp." wie folgt zusammen:

In der Begründung des Urtheils hat das Gericht erklärt: Man fühle sich beschämt, wenn man sieht, wie durch einen unreifen Menschen und einen Agenten der politischen Polizei die Ehre von tadellos dastehenden Personen in der frivolsten und leichtsinnigsten Weise angetastet werden kann. Das sei die Preßmißwirthschaft, daß sei der Unfug, gegen den mit aller Schärfe Front gemacht werden müsse. Als zuerst bekannt wurde, daß gegen die Leckert-Lützow und Gen. wegen des Artikels eines obscuren Montagsblatts ein Strafverfahren eingeleitet werden solle, hat man erstaunt nach den ausreichenden Gründen gefragt. Die Erzählung von der Fälschung des Zarentoastes war so blödsinnig, daß kein vernünftiger Mensch für das Druckerzeugniß eine andere Verwendung als im Papierkorb haben konnte. Wenn Herr v. Marschall Ursache hatte, anders zu urtheilen, so kann diese nur in dem Umstande gefunden werden, daß das Elaborat der Herren Leckert-Lützow-Tausch in gewissen Kreisen ernsthaft behandelt wurde, so daß Herr v. Marschall die „Flucht in die Oeffentlichkeit" unternehmen mußte, um den Verdacht der Urheberschaft von sich abzuwälzen. In der That, der Gerichtshof hat ganz Recht, wenn er erklärt: Man fühle sich beschämt, wenn man sieht, daß Minister und Staatssecretär Ursache haben, ihre kostbare Zeit zu opfern, um gegen diese Truggebilde mit den schwersten Geschützen zu Felde zu ziehen. War das nothwendig, so muß man befürchten, daß der Prozeß Tausch nicht die Wirkung haben wird, die Luft zu reinigen. Den Grafen Caprivi hat man mit einer Ausstreuung bezüglich der Herkunft eines Zeitungsartikels, die ganz auf der Höhe des Prozesses Leckert-Lützow stand, zu Falle gebracht. Weshalb sollte dieses Mittel gegenüber dem Staatssecretär des Auswärtigen, der den Amtssitz des Grafen Herbert Bismarck „usurpirt" hat, und gegenüber Herrn v. Bötticher versagen? Wer Augen hat, zu sehen und Ohren, zu hören, wird in seinem Kreise die erbaulichsten Erfahrungen gemacht haben. Indessen beweist der Fall Tausch, daß diese Verwirrung nicht nur auch auf die officiellen **Kreise übergegriffen hat; nein, daß sie zum großen** Theil gerade in diesen Kreisen ihren Sitz hat. Wie wäre es sonst möglich, daß seit 5 bis 6 Jahren der factische Leiter der politischen Polizei Preußens die Machtmittel, über welche er verfügt, im Sinne der Bismarck'schen Taktik hat verwenden können, ohne daß die höchste Instanz sich veranlaßt gesehen hätte, diesem Spiel ein Ende zu machen. Wenn Herr v. Tausch die Drohungen wahr machen kann, welche er bei seiner Verhaftung ausgesprochen hat, indem er sagte: „Jetzt werde ich reden und nichts soll verschwiegen werden", dann wird man das Weitere erfahren.

*

Der Hauptheld des Dramas.

Die erste verantwortliche Vernehmung des verhafteten Criminalcommissars v. Tausch hat also gestern vor dem Landgerichtsrath Herr (früher Staatsanwalt in Danzig) begonnen. Von dem Inhalt dessen, was v. Tausch ausgesagt hat, ist natürlich nichts bekannt; nach Berliner Blättern hat der Verhaftete aber jede Schuld bestritten. Daß er den Gerichtsbeschluß, der seine Verhaftung wegen dringenden Verdachts des Meineids ankündigte, mit erstaunlicher Fassung aufgenommen und keinen Augenblick die Herrschaft über sich verloren hat, bestätigen alle, welche der Verhandlung beigewohnt haben. Er wies, schreibt uns hierzu unser Berliner ♁-Correspondent, den Gerichtsdiener, der ihn anfassen wollte, zurück, bat den Stenographen des Polizeipräsidiums, seine kranke Frau von dem Vorgefallenen schonend in Kenntniß zu setzen, und verließ festen Schrittes den Sitzungssaal, nachdem er mit erhobener Hand noch einmal die Wahrheit seiner Aussage betheuert und eine leichte Verbeugung vor den Richtern gemacht hatte. Im Untersuchungsgefängniß scheint ihn allerdings seine Fassung verlassen zu haben, wenigstens berichtet das „Kl. Journal", daß er dort in Thränen ausgebrochen sei und geäußert habe, er werde, da sein guter Name, seine Stellung und seine Carrière dahin seien, frei von der Leber weg reden.

Aus der Vergangenheit dieses Mannes, der, obwohl nur einer der sechs Criminalcommissare der politischen Polizei, also doch eigentlich nur ein untergeordneter Beamter, fast 18 Jahre lang die Leitung der politischen Polizei gehabt hat, wissen Berliner Blätter noch manche interessante Einzelheiten zu erzählen. So soll es Tauschs glühendes Streben gewesen sein, auch in den leitenden Posten des Polizeiraths aufzurücken und Nachfolger des früheren Polizeiraths Crüger zu werden. Doch ist ihm dieses nicht geglückt, da Minister v. Köller s. Z. den Polizeirath Eckardt aus Frankfurt mit nach Berlin nahm. Vielleicht war das der Grund, weshalb Tausch, der aus seinem Unmuth über die getäuschte Rathshoffnung nie ein Hehl gemacht hat, neben dem Leiter des Auswärtigen Amtes sich den Minister des Innern, seinen eigenen Chef, als specielles Opfer erkor.

Daß Tausch auch bei der **Kotze-Affaire** seine Hände im Spiel gehabt hat, ist schon bekannt. Nach dem „Lok.-Anz." soll nun der im Duell mit Herrn v. Kotze gefallene Frhr. v. Schrader kurz vor seinem Hinscheiden eine umfangreiche substantiirte Beschwerdeschrift über die Amtsführung des Herrn v. Tausch in dieser Angelegenheit zu Papier gebracht haben; die Absendung an das Polizeipräsidium ist jedoch durch den Tod des Beschwerdeführers vereitelt worden. Er war des festen Glaubens, daß v. Tausch gegen ihn voreingenommen sei, während dieser sich durch verschiedene Aeußerungen v. Schraders beleidigt fühlte. So kam es, daß nach seiner in der Eigenschaft als Zeuge vor dem Militär-Ehrengerichtshof abgegebenen Erklärung v. Tausch die Absicht hatte, den Frhrn. v. Schrader zum Zweikampf herauszufordern. Wie Herr v. Tausch weiter vor dem Ehrengericht erklärte, konnte er jedoch hierzu die Einwilligung seines Vorgesetzten nicht erlangen. Tausch war es übrigens auch, der s. Z. den **Professor Geffcken** verhaftete.

Ueber die **politische Polizei** entnehmen wir einer Berliner Darstellung noch Folgendes: Bis zum Jahre 1878 reichte für die einschlägigen Geschäfte ein Decernat mit nur einem Mitgliede der ersten Abtheilung des Präsidiums, einem ebenfalls anderweit beschäftigten Polizeirath und einigen Beamten des Präsidialbureaus aus und die Aufgaben der Executive wurden mit nur einem Criminalcommissar, einem Polizeiwachtmeister und 13 Schutzmännern bewältigt. Daneben gab es ein Druckschriftenbureau, in welchem fünf Beamte mit der Durchsicht der in Berlin erscheinenden periodischen Druckschriften befaßt wurden. Im Anschluß an das Socialistengesetz von 1878 erfolgte dann eine Verstärkung und anderweitige Organisation der politischen Polizei. Die Verbindung mit dem Präsidialbureau wurde aufgelöst und eine besondere Geschäftsabtheilung unter Leitung eines Regierungsrathes eingerichtet, welche im Decernat aus 2 Regierungsassessoren und 2 Polizeiräthen, im Bureau aus 16 Bureaubeamten, 4 Kanzleibeamten, 4 Boten oder Ordonnanzen und in der Executive aus einem Polizeirath als Vorsteher, einem Polizeihauptmann, 8 Criminalcommissaren oder Polizeilieutenants, 6 Polizeiwachtmeistern und 105 Schutzmännern bestand. Dazu sind 1881 noch 2 Regierungsassessoren, 2 Criminalcommissare, 3 Polizeiwachtmeister und 15 Schutzmänner gekommen. Demnach sind mit der politischen Polizei beim Berliner Polizeipräsidium nicht weniger als 172 Personen befaßt.

Seit dem Jahre 1878 hat sich also das Personal verzehnfacht. Dieses Personal will natürlich auch beschäftigt sein, auch nachdem das Socialistengesetz aufgehoben war. Kein Wunder, daß es dann zuletzt dahin geräth, in Ermangelung ausreichender Aufträge selbst die Initiative zu ergreifen und Politik zu machen, wie sie verderblicher nicht gedacht werden kann.

*

Nachklänge zum Prozeß Leckert-Lützow.

Berlin, 8. Dez. Die **„Nationalzeitung"** schließt heute ihre Betrachtung über den Prozeß Leckert-Lützow mit den Worten:

Die Beseitigung von Mißständen muß durch die Gesammtregierung in Folge des Beschlusses dieser erlangt werden; dem berechtigten Verlangen solcher Art muß, wenn es anders nicht erfüllt wird, durch ein Entlassungsgesuch der Minister, welche mit ihren im Staatsinteresse gestellten Forderungen auf Widerstand stoßen, Nachdruck gegeben werden. Das Ministerium Hohenlohe hat zur Zeit des Rücktrittes des Ministers des Innern v. Köller die nothwendige Geschlossenheit bekundet, welche unter dem Reichskanzler Caprivi fehlte; sie scheint sich inzwischen gelockert zu haben. Ihre Wiederherstellung aber ist das einzige Mittel sowohl zur Beseitigung der in den letzten Tagen aufgedeckten Schäden, als gegen jeden Versuch intriganter Beeinflussung auf die Entschlüsse des Monarchen.

Eine „Enthüllung" zu dem Prozesse Leckert-Lützow kündigte der socialdemokratische Abgeordnete **Bebel** gestern Abend in einer Volksversammlung an. Auf eine Interpellation bezüglich des „großen Unbekannten" in dem Prozeß erwiderte Bebel, daß er an anderer Stelle über die **Hintermänner** der Leckert-Lützow-Tausch Auskunft geben werde; er glaube nicht „an einen Unbekannten, sondern in diesem Falle an eine Dreieinigkeit"."

Der Vertheidiger der „Staatsbürgerztg." hatte in der gestrigen Verhandlung behauptet, die vielbesprochene Nachricht der „Münchener Neuesten Nachrichten" vom 4. November 1895 habe nicht von einem Münchener Herrn concipirt sein können, sondern es müsse eine Indiscretion vorliegen, da sich die Nachricht auf die preußische Staatsministerialsitzung vom 3. November bezogen habe. Demgegenüber stellt heute die **„Nordd. Allg. Ztg."** fest, daß die gedachte Nummer des Münchener Blattes Angaben, und zwar ungenaue über die Staatsministerialsitzung vom 16. Oktober 1895 enthielt. Die Sitzung vom 3. November hatte mit der Reform des militärischen Strafverfahrens überhaupt nichts zu thun. In der Zeit vom 16. Oktober bis 4. November konnten jene Angaben bei dem hohen Interesse der militärischen und anderen Kreise an der Frage sehr wohl ohne geflissentliche Indiscretionen nach München gelangt sein.

Das Bismarckorgan, die **„Berl. N. Nachr."**, findet die Stellungnahme der Berliner politischen Polizei gegen den neuen Curs und gegen den Staatssecretär Frhrn. v. Marschall psychologisch erklärlich. Die Gründe dafür dürften zu suchen sein in der veränderten Haltung gegenüber der Socialdemokratie seit 1890 und in der durch die neue gewerbepolitische Gesetzgebung ungleich vermehrten Arbeitslast.

Die **„Kreuzzeitung"** meint, die Annahme, v. Tausch habe hochstehende Hintermänner gehabt, sei keineswegs so unabweisbar richtig.

Die **Voruntersuchung** gegen den verhafteten **Criminalcomissar v. Tausch** führt Landgerichtsrath Herr, vor welchem v. Tausch heute bereits eine längere Vernehmung zu bestehen hatte. Die Vertheidigung soll außer dem Rechtsanwalt Schwindt auch noch der Rechtsanwalt Sello übernehmen. Das Haus, in welchem v. Tausch wohnte, steht nach wie vor unter polizeilicher Beobachtung. Die Haftentlassung gegen Stellung einer Caution ist abgelehnt worden.

Der **„Reichsbote"** schreibt: „Durch den Meineidsprozeß gegen Tausch muß klargestellt werden, ob Tausch aus eigener Initiative die Feindseligkeiten gegen das Auswärtige Amt und den Frhrn. von Marschall verübt hat, oder ob er dabei anderen Antrieben und Impulsen gefolgt ist. Diese Frage darf nicht dunkel bleiben, sonst bleibt der weitverbreitete böse Verdacht bestehen, daß im Innern des Staates eine Intriguenclique ihr Wesen treibt, um die Regierung zu discreditiren, sie um's Vertrauen zu bringen und im Volke das Gift der Unzufriedenheit gegen alles, was Regierung heißt, bis zu der höchsten Spitze hinauf zu verbreiten."

Politische Tagesschau.

Danzig, 9. Dezember.

Rußland und die deutsche Industrie.

Berlin, 8. Dez. Aus Pariser diplomatischen Kreisen erfährt das „Berl. Tgbl.", daß der französische Botschafter in Petersburg, **Graf Montebello**, vor seiner Abreise nach Paris eine Differenz mit dem russischen Finanzminister **Witte** gehabt hat. Montebello äußerte Witte gegenüber sein Bedauern, daß bei den Regierungsbestellungen im Auslande vorzugsweise die deutsche Industrie berücksichtigt würde und die französischen Industriellen trotz der russisch-französischen Freundschaft leer ausgingen. Er bat in Zukunft um größere Berücksichtigung der französischen Industrie. Witte erklärte darauf in sehr bestimmter Weise, daß Montebello sich irre, wenn er an eine absichtliche Bevorzugung Deutschlands glaube. Bei den russischen Bestellungen im Auslande würden lediglich die russischen Interessen berücksichtigt, und man wende sich dorthin, wo man die billigste und zweckmäßigste Arbeit finde.

Der Hamburger Streik

scheint nunmehr seinen Höhepunkt überschritten zu haben. Die Zahl der Arbeiter im Hafen von Hamburg mehrt sich beständig. Die Salpeterschiffe beginnen die Entlöschung. Einer hervorragenden Maklerfirma sollen 200 englische Arbeiter angeboten worden sein. Von 1100 festangestellten Staatsquaiarbeitern haben nur 600 die Arbeit eingestellt. Letzteren ist von der Staatsquaiverwaltung zur Kenntniß gebracht worden, daß die im Dienst verbliebenen Arbeiter und die für die Streikenden herangezogenen Personen dauernd in Beschäftigung bleiben werden und daß die fortgezogenen nach Beendigung des Lohnausstandes nur soweit Berücksichtigung finden können, als freie Stellen vorhanden sind. Die Eisenbahn-Direction macht durch Inserat bekannt, daß die Quaiverwaltung von heute ab den Betrieb in vollem Umfange wieder aufnehmen wird und Güter für den Freihafen wieder angenommen werden. Diese Bekanntmachung veranlaßte gestern Abend die betreffenden Arbeiter zu einer Versammlung zusammenzutreten, über deren Verlauf uns berichtet wird:

Hamburg, 9. Dez. (Tel.) Eine Versammlung von Eisenbahnarbeitern beschloß gestern die Gründung und Förderung einer **gewerkschaftlichen**

Die Sonne.

Roman von Anton v. Perfall-Schliersee.

[Nachdruck verboten.]

35) (Fortsetzung.)

Barbara glühte vor Erregung, seit Jahren hatte das öde Einerlei ihres arbeitsamen Lebens keine Unterbrechung erlitten, jetzt erfaßte sie plötzlich ein jugendlicher Uebermuth, ein unbändiger Lebensdrang, der ihr einen völlig neuen Reiz verlieh für den Geliebten. — Das war wirklich ein köstliches Stelldichein, ein heimlicher Liebeswinkel, in dem sich's vortrefflich plaudern ließ.

Eine selige Stimmung überkam diese beiden weltfremden Menschenkinder, ein nie gefühlter prickelnder Reiz. Treuberg wäre es jetzt selbst lächerlich erschienen, von der Heirath zu sprechen.

Er bestellte Champagner. — Barbara war völlig verwandelt. Das Bild jugendlichen Frohsinnes, dabei in ihrem ganzen Benehmen die vollendete Weltdame.

Sie stießen unzählige Male zusammen an, und in ihren sich versenkenden Augen, in ihrem ganz zueinander dringenden Wesen lag die volle Bestätigung ihres Bundes. Plötzlich erblickte Treuberg an einem Tische Doctor Wieland vom „Zeitgenossen". Derselbe nickte ihm mit einem verständnißvollen Lächeln zu, das offenbar Barbara galt.

Seine Harmlosigkeit war gestört. Er hatte den Doctor seit der Annahme des Stückes nicht mehr gesehen — es war seine Pflicht, ihn zu sprechen, dann konnte er ihn gleich aufklären.

„Nun, was sagen Sie jetzt?" Der Champagner erhöhte das Selbstbewußtsein Treubergs.

„Hat Mühe genug gekostet, das Ding durchzudrücken. Ganz sauber gearbeitet, wenn auch nicht gerade bahnbrechend. Na, wir wollen das Beste hoffen."

Treuberg war in zu rosiger Stimmung, um sich über diese hochmüthige Sprache des Doctors, aus der er nichts als den Neid zu hören glaubte, zu ärgern; er lachte in seinem Innern darüber.

„Sie wollen damit sagen, daß ich ihrer liebenswürdigen Bemühung die Annahme zu danken habe."

„Haben Sie auch, junger Freund", entgegnete der Doctor. „Ich machte den Leuten einfach begreiflich, daß sie mit der Annahme des „Moloch" sich den Schein geben, der neuen Richtung ihre Thore nicht völlig verschließen zu wollen, ohne sich im geringsten zu compromittiren. Das Stück ist nämlich völlig unschuldig, trotz seinem modernen Gewand, und damit bin ich durchgedrungen. Unter uns gesagt, ich hoffe, daß Sie in diesen Compromißschuhen nicht stecken bleiben. Der Weg ist Ihnen jetzt geöffnet, das ist die Hauptsache, und wenn Sie mich dann tüchtig in die Posaune stoßen hören für Sie, daß Sie mir nicht rappelköpfisch werden. Das ist Parteisache! Ich verlange nichts, als daß Sie in Zukunft das leisten, was ich jetzt schon von Ihnen behaupte. Das Zeug dazu haben Sie ja, aber ein Genie sind Sie noch lange nicht, wenn Sie es auch ein Dutzendmal lesen werden. — Nichts für ungut, Herr Treuberg, ich bin ein gerader Kerl, und — jetzt lassen Sie Ihre hübsche Dame nicht länger warten. Sie haben sich ja sehr rasch in unsere Verhältnisse gefunden." Er lachte vergnügt.

„Sie irren sich, Herr Doctor, das Fräulein ist die Tochter meines Hausherrn, ein durchaus anständiges Mädchen", entgegnete Treuberg.

„Aber ich bitte Sie, Sie werden mich doch nicht für so engherzig halten, das ist ja doch Ihre Sache. Das Modell zu Ihrer Hilda im „Moloch" ist sie aber doch nicht", flüsterte der Doctor ihm in's Ohr, während er nach Barbara hinüberschielte.

„Immer noch zu viel Zuckerwasser, Constanzer Reminiscenzen — aber das macht sich schon. Aus Aug' und Herz offen und mit allen Sinnen die Wahrheit eingesogen." Er entfernte sich rasch, wie um jede weitere Auseinandersetzung abzuschneiden.

Treuberg mußte über den neuen Irrthum des Doctors lachen. So sind sie, diese Wahrheitsphilister, vollgestopft mit vorgefaßten Meinungen. Dieses Mädchen neben ihm muß eine Dirne sein, weil sie mit ihm in einem anständigen Restaurant zu Mittag ißt. Eine Hilda, ein Mädchen, das bis zum Aeußersten ankämpft gegen alle einstürmenden feindlichen Mächte, giebt's nicht — Zuckerwasser! Und doch saß dort die leibhaftige Hilda des Moloch. Er fand seine Laune nicht mehr. Er studirte förmlich Barbaras Antlitz, was darin zur Beurtheilung des Doctors berechtigte. Er kam wieder auf die Heirath zurück, indem er die ihm peinlichen Bemerkungen des Doctors Wieland andeutete.

Barbara fühlte sich durchaus nicht im geringsten verletzt, das Bewußtsein, zu lieben und geliebt zu werden, hob sie weit über alle Bedenken, während er die Größe, die in diesen Aeußerungen lag, für einen Mangel an Ehrgefühl hielt. Sie erklärte entschieden, an keine Eheschließung zu denken, bevor der Verkauf des Anwesens in Walldorf vollzogen und damit eine wirthschaftliche Grundlage geboten sei. Gerade für ihn als Künstler sei Sorglosigkeit die erste Bedingung.

Der Ernst des angeschlagenen Themas verscheuchte die lustigen Champagnergeister. Die Wangen Barbaras erbleichten wieder, ihr Blick gewann wieder die überlegene Ruhe, der eine wehmüthige Trauer beigemischt war. Sie erinnerte sich, daß es höchste Zeit sei, in das Geschäft zu gehen, die Kette klirrte wieder.

Sonderbar, dachte Treuberg, sich erhebend, daß es immer so nüchtern ausklingen muß.

Als er am anderen Morgen nach der Soirée bei Ringelmann erwachte, war er fest entschlossen, den dringenden Rath, welcher ihm von allen Seiten gegeben wurde, wenigstens bis zur Aufführung seines Stückes in die Stadt zu ziehen, zu befolgen. Auch in Bezug auf Barbara war es schicklicher, das mußte sie ja einsehen.

Diese versäumte zum ersten Male seit Jahren ihren Gang in das Geschäft, nur um die Erlebnisse des Geliebten zu hören. Sie freute sich mit einer solchen Unbefangenheit seines entschiedenen Triumphes, daß es dem Dichter schwer fiel, mit seinem Plane herauszurücken, besonders interessirte sie seine Schilderung Johannas, des Beamtentöchterleins aus der Provinz, das wie ein Schmetterling lichttrunken die neuen Freuden der Großstadt umflatterte; nur als er bei dieser Gelegenheit erwähnte, daß dieselbe sein Stück umgetauft, das von nun an die „Sonne" heiße, wurde sie unwillig. Da habe sie doch vor allem mitzureden. Ob er denn dieser Johanna mehr Verständniß zutraue als ihr? Alle seine künstliche Herabsetzung derselben als unbedeutendes Geschöpf, selbst seine Berichtigung, die Mutter sei die eigentliche Erfinderin des Titels, konnte den Eindruck nicht mehr verwischen. Der Name Johanna Ringelmann war und blieb aufgezeichnet im Herzen Barbaras, daran änderte nichts mehr. Dagegen kam sie ihm zu seiner Ueberraschung betreffs seines Planes der Uebersiedelung selbst entgegen, sobald er nur die leiseste Andeutung machte. Sie sehe das sehr wohl ein und wolle ihn gewiß in keiner Weise davon abhalten.

Dieser Beweis des Vertrauens völlig uneigennütziger Liebe übte eine tiefe Wirkung auf Treuberg. Er drang nochmals auf öffentliche Verlobung und möglichst baldige Heirath, jedenfalls sofort nach Aufführung des Stückes, doch Barbara blieb bei ihrem Entschluß. Eine Verlobung aber war in ihren Kreisen eine Lächerlichkeit, für ihn ein nutzloses Hinderniß, für beide eine werthlose Phrase, die sie verachtete. (Forts. folgt.)

Vereinigung und nahm einen Beschlußantrag an, in welchem die Erwartung ausgedrückt wird, daß die Eisenbahn-Direction Lohnzulagen gewähre; ferner wurde von der Versammlung die sofortige Abschaffung der Accordarbeit, ein Tagelohn von 4,50 Mk. und vom 1. April 1897 die achtstündige Arbeitszeit sowie allgemeine Sonntagsruhe verlangt.

Diese Forderungen dürften wohl schwerlich die Billigung der Direction finden. Ferner liegen heute noch mehrere Meldungen vor, welche den Beweis liefern, wie kräftig die Socialdemokraten auch von außerhalb ihre Genossen in Hamburg unterstützen.

Berlin, 9. Dez. (Tel.) Mit dem Hamburger Hafenarbeiterstreik beschäftigten sich gestern Abend hier sechs große Volksversammlungen, die zum Theil so stark besucht waren, daß sie polizeilich geschlossen werden mußten. Referenten waren sechs socialdemokratische Abgeordnete. Es wurden Resolutionen gefaßt, die Ausständigen in Hamburg mit allen Mitteln zu unterstützen. Auch mehrere Naumannianer traten als Redner auf.

Die Berliner Gewerkschaftscommission hat 12 000 Mk. zur Unterstützung der Streikenden nach Hamburg gesandt.

Hamburg, 9. Dez. (Tel.) Die Auszahlung der Unterstützungsgelder verlief gestern durchaus ruhig und ordnungsmäßig; es sollen angeblich 175 000 Mark an die Streikenden ausgezahlt sein. Es gehen täglich noch reichliche Sammlungen ein. Ein Hamburger Lotterie-Collecteur gab 25 000 Mk., ein anderer Hamburger Geschäftstreibenden 40 000 Mk.

Der Arbeitgeberverband hielt gestern eine geschlossene Versammlung ab.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Dez. Der **Kaiser** hat gestern Nachmittag im Neuen Palais den Staatssecretär **v. Bötticher** und Abends den Polizeipräsidenten **v. Windheim** empfangen.

Hamburg, 9. Dez. An den **Staats-Quais** herrscht heute bedeutend **regerer Verkehr**, ein großer Theil der Krahnführer nahm die Arbeit wieder auf, so daß **nur noch wenige Krähne** außer Thätigkeit sind.

England.

London, 8. Dez. Die „London and North Western Railway", eine der größten Linien der vereinigten Königreiche, entließ vorgestern eine Anzahl Leute wegen einer **Agitation** zu Gunsten einer Verbesserung der Lage der Güterschaffner, **Bremser und Weichensteller.** In Folge dessen erließ die Centralcommission der „Vereinigten Genossenschaft der Eisenbahnangestellten" einen Aufruf, der das Vorgehen der Bahngesellschaft als einen Angriff auf die Rechte und Freiheiten der Bediensteten verurtheilt, die letzteren auffordert, die an sie ergangene Herausforderung anzunehmen und dem Vorgehen der Gesellschaft ein Ende zu machen, und Versammlungen zur Erörterung der Lage einberuft.

Schiffs-Nachrichten.

Port-Said, 8. Dez. Der neue Lloyddampfer „**Friedrich der Große**, dessen Durchfahrt durch den **Suez-Kanal** wegen seiner Größe und seines Tiefganges mit großer Spannung entgegengesehen, ist gestern in den Kanal gelaufen und ohne anzuhalten nach Suez gefahren, wo er heute früh eintraf. An Bord befanden sich der deutsche Consul und die Kanalbehörden. **Die gezahlten Kanalabgaben betragen 71 840 Francs.**

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 9. Dezember.

Wetteraussichten für Donnerstag, 10. Dez., und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, Nebel, Frost.

* **Stadtverordnetensitzung am 8. Dezbr.** Vorsitzender Herr Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadträthe Toop, Ehlers, Dr. Damus, Fehlhaber, Dr. Bail, Dr. Achermann, Voigt, Kosmack, Helm.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Stadtverordneten Herrn Dr. Schneller, während sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Der Verstorbene habe etwa 10 Jahre der Stadtverordnetenversammlung angehört und habe während dieser Zeit mit so regem Interesse für die städtischen Angelegenheiten gewirkt, daß die Versammlung ihm ein dankbares Angedenken bewahren werde. Einen noch größeren Verlust habe jedoch die ganze Stadt getroffen, denn mit Dr. Schneller sei in kurzer Zeit der dritte bedeutendste Arzt unserer Stadt dahingeschieden. Wie seine Berufsgenossen Dr. Baum und Dr. Starck habe auch er als Augenarzt Großes geleistet und vielen geholfen. Der Verstorbene sei ein guter Bürger, ein guter Genosse in der Stadtverordneten-Versammlung und ein hervorragender Arzt gewesen.

Erster Gegenstand der öffentlichen Sitzung ist **die Wahl eines neuen besoldeten Stadtrathes.** Das Gehalt desselben ist durch Beschluß der Versammlung vom 20. Oktober auf 5100 Mk. festgesetzt und dieser Beschluß vom Bezirks-Ausschuß und vom Regierungspräsidenten bestätigt worden. Vom Wahlausschuß ist für die neue Stelle einstimmig Herr Gerichts-Assessor Meckbach vorgeschlagen worden. Herr Meckbach wird dann auch mit allen abgegebenen 43 Stimmen zum Stadtrath auf 12 Jahre gewählt.

Der Vorsitzende macht dann Mittheilung von verschiedenen an die Versammlung ergangenen Einladungen, die inzwischen erledigt sind, von dem Eingang des Jahresberichts des hiesigen Vereins für Knaben-Handarbeit und von dem Protokoll über die Leihamts-Revision am 17. November. Bei der letzten Pachtausbietung der Ländereien des Bodenbruchs wurde ein so ungünstiges Resultat erzielt, daß man verschiedenen Bietern den Zuschlag nicht ertheilte. Inzwischen sind, wie der Magistrat mittheilt, auch diese Parzellen freihändig verpachtet und es beträgt jetzt der Gesammt-Pachtertrag jährlich 8030 Mk. (gegen 9323 Mk. in der vorigen Pachtperiode). Ferner theilt der Magistrat mit, daß der Director des hiesigen Schlacht- und Viehhofes Hr. Schieferdecker sein Probejahr absolvirt habe und da weder der Magistrat Veranlassung gehabt habe Herrn Schieferdecker zu kündigen, noch von Seiten des letzteren eine Kündigung erfolgt sei, so sei nach den gesetzlichen Bestimmungen Hr. Schieferdecker jetzt als städtischer Beamter lebenslänglich angestellt.

Der Beschluß der westpreußischen Landwirthschaftskammer, die Aufhebung der gemischten Privat-Transitläger und der Zollcreditirungen zu beantragen, hat das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft veranlaßt, unterm 11. November eine ausführliche Eingabe an den Herrn Reichskanzler zu richten, in welcher dargethan wird, daß diese Maßregel den Handel aufs schwerste schädigen, aber auch der Landwirthschaft nur Nachtheil und keinen Nutzen bringen würde. Das Vorsteheramt hat seine Eingabe dem Magistrat mitgetheilt und unter Hinweis auf das Interesse aller Erwerbskreise unserer Stadt an dieser Sache eine Kundgebung der städtischen Behörden gegen den Beschluß der Landwirthschaftskammer anheimgestellt. Der Magistrat hat darauf folgende, an den Reichskanzler zu richtende, den Ministern der Finanzen und für Handel und Gewerbe mit der Bitte um Befürwortung mitzutheilende **Petition** beschlossen:

„Der Vorstand der Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen hat dem Vorgange anderer Landwirthschaftskammern folgend, beschlossen, Anträge wegen Aufhebung der gemischten Privat-Transitläger und der Zollcredite für Getreide zu stellen. Dieser Beschluß des Vorstandes der Landwirthschaftskammer hat bei seinem Bekanntwerden durch die Presse eine tiefgehende Beunruhigung der Danziger Bürgerschaft hervorgerufen, weil die Verwirklichung der in demselben ausgedrückten Wünsche nicht nur einen hervorragenden Zweig des Danziger Großhandels unmittelbar empfindlich schädigen, sondern auch mittelbar weite Kreise der Danziger Gewerbetreibenden und Arbeiter in ihrem Erwerbe schwer beeinträchtigen würde. Die städtischen Körperschaften der Stadt Danzig halten es daher für ihre Pflicht, Ew. Durchlaucht so ehrerbietigst wie dringend zu bitten: gegenüber den obenbezeichneten Anträgen die schwer bedrohten Interessen der Stadt Danzig wirksam in Schutz zu nehmen. Ew. pp. hat bereits das Vorsteheramt der Kaufmannschaft in einer Eingabe vom 11. v. Mts. die gleiche Bitte vorgetragen. Die bezüglichen eingehenden Darlegungen der Kaufmannschaft beweisen unseres Dafürhaltens überzeugend, daß die von dem Vorstande der Landwirthschaftskammern gewünschten Maßnahmen zwar den Danziger Durchfuhr- und Ausfuhrhandel mit Getreide schwer schädigen, nicht aber den gewünschten Erfolg, eine Hebung des Preises des im Inlande producirten Getreides herbeiführen werden. Wir nehmen daher, um Wiederholungen zu vermeiden, auf die Ausführungen des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft hier Bezug und erlauben uns nur besonders das Folgende hervorzuheben: Die Aufhebung der gemischten Privat-Transitläger und des Zollcredits für den Getreidehandel würde einen vornehmlichen Zweig des Danziger Handels, nämlich den Durchfuhr- und Exporthandel mit Getreide auf das empfindlichste beeinträchtigen. Sie würde mittelbar die Danziger Rhederei und die von diesen beiden Handelszweigen beschäftigten Gewerbebetriebe und Arbeiter in ihrem Gewerbe schwer schädigen und schließlich die Steuerkraft der Stadt schwächen. Sie würde die mit uns concurrirenden russischen Getreide-Exporthäfen, Riga und Libau, bezw. andere Plätze des Auslandes, insbesondere auch diejenigen des schwarzen Meeres auf Kosten der preußischen Ostseeplätze stärken und, wenn überhaupt, den inländischen Getreidepreis im Marktbereich der letzteren eher drückend als hebend beeinflussen, weil insbesondere die Aufhebung des Zollcredits für Getreide die Importeure veranlassen wird, das importirte Getreide, soweit dieses überhaupt geschehen kann, bei niedriger Preislage in höherem Maße als bisher unter gleichen Verhältnissen auf den Markt zu bringen und damit auch die Preise für inländisches Getreide am hiesigen Platz zu drücken. Wir sind weit davon entfernt, zum Schaden anderer Productionszweige Privilegien für den Zweck unseres Platzes zu verlangen. Wir sind uns auch bewußt, daß wir die wirthschaftlichen Interessen unserer Stadt schädigen würden, wenn wir Einrichtungen conserviren wollten, welche der westpreußischen Landwirthschaft zum Schaden gereichen, da ohne eine kaufkräftige Landwirthschaft weite Kreise der Gewerbetreibenden unserer Stadt nicht prosperiren könnten. Wir halten uns aber für so befugt wie verpflichtet, im Interesse unserer Stadt dagegen Verwahrung einzulegen, daß auf Kosten unseres Handels volkswirthschaftliche Experimente gemacht werden, welche unser Erwerbsleben schwer schädigen, ohne für die Landwirthschaft den gehofften Erfolg zu garantiren. In Uebereinstimmung mit der Stadtverordneten-Versammlung richten an Ew. pp. wir daher die ehrerbietigste Bitte, hochgeneigtest dahin wirken zu wollen:

daß dem Antrage der westpreußischen Landwirthschaftskammer auf Aufhebung der gemischten Privat-Transitläger für Getreide und auf den Wegfall der Zollcreditirung für Getreide die Zustimmung versagt wird."

Herr **Berenz** empfiehlt unter Hinweis auf die eingehende Begründung in der Denkschrift der Kaufmannschaft und der Vorlage des Magistrats die einmüthige Zustimmung zu der Petition. Die Versammlung beschließt demgemäß **einstimmig** ohne weitere Debatte.

Zahlreiche Anwohner des **Fischmarktes** und der angrenzenden Straßen beklagen sich in einer an die Versammlung gerichteten Petition darüber, daß seit dem 15. November dem inneren Fischmarkt der **Marktverkehr** — bis auf den Verkauf von Kartoffeln vom Wagen — entzogen sei, wodurch die dortigen Geschäftstreibenden in ihren Erwerbsverhältnissen erheblich geschädigt seien. Man hätte ihnen diese Schädigung zum Theil ersparen können, wenn man diejenigen Marktleute, welche namentlich Sonnabends in der Markthalle nicht mehr Platz finden, nach dem Fischmarkt verwiesen hätte, statt sie jetzt nach Langgarten zu verweisen. Die Petenten halten den inneren Fischmarkt für viel geeigneter, da es dort weder an Platz noch an Kundschaft für den Marktverkehr fehle und derselbe von der Markthalle aus durch die Häkergasse am leichtesten zu erreichen sei. Die Häkergasse habe nur sehr geringen Wagenverkehr, ebenso der Fischmarkt, Gefahren für den sonstigen Verkehr würde also der Markt dort nicht haben. — Ueber die Petition entspinnt sich eine längere Debatte, aus der wir Folgendes hervorheben:

Herr Stadtrath **Ehlers** hebt hervor, der städtischen Verwaltung sei nichts angenehmer, als wenn sie den Wünschen der Gewerbetreibenden Vorschub leisten könne, aber das müsse ohne Gefährdung der allgemeinen Interessen, ohne Beeinträchtigung des Gemeinwohles geschehen können, und das sei hier nicht der Fall. Vor zehn Jahren bereits habe die Polizei die Concentration des gesammten Wochenmarktverkehrs auf dem Dominikanerplatz verlangt. Als diesem Verlangen durch den Bau der Markthalle entsprochen werden sollte, seien verschiedene Stadtverordnete wohl aus dreierlei anderen Gründen gegen den Bau gewesen, der Concentration des Marktverkehrs sei aber weder hier noch im Publikum ernstlich widersprochen worden. Darüber sei von vornherein doch Niemand in Zweifel gewesen, daß durch die veränderten Verhältnisse viele Gewerbetreibenden geschädigt werden würden. Nun, nachdem die Markthalle gebaut sei und die Concentration durchgeführt werden müsse, hat sich das Publikum lebhaft mit derselben nach einer Richtung beschäftigt, die nicht förderlich sei, ja die Markthalle habe auch Vorspann leisten müssen für andere Dinge. Der Magistrat sei in seinem Entgegenkommen so weit gegangen, wie er es nur noch knapp verantworten könne. Als am 15. November die Uebergangszeit zu Ende gehen sollte, sei die städtische Verwaltung des lieben Friedens halber bereit gewesen, das Provisorium zu verlängern, die Polizeibehörde habe ein Bedürfniß dazu für nicht vorliegend erachtet, und zwar mit Recht, denn die Markthalle mit den Kellern sei jetzt völlig genügend, auch den Marktverkehr am Sonnabend aufzunehmen. Er wünsche, daß das Publikum die Verwaltung bei der Regelung des Marktverkehrs unterstütze, damit wir an allen Tagen einen leistungsfähigen Markt bekommen. Die heutige Abneigung werde sich schon legen, wenn auch nicht über Nacht, wohl aber mit der Zeit. Der Magistrat sei nicht in der Lage, auf dem Fischmarkt einen Wochenmarkt für die Dauer wie auf Langgarten wieder einzurichten. Die Niederstadt sei bei der Niederlegung der Wälle und Verlegung des Hauptbahnhofs sehr ungünstig berührt worden, während die Altstadt bis nach dem Fischmarkt hin von dieser Umwälzung wesentlichen Nutzen gezogen habe. Man möge doch nicht vergessen, wie viele Geschäftsinhaber durch die Verlegung des Hauptbahnhofs Nachtheil erlitten haben. Das sei nun einmal nicht zu ändern. Auch bei der Reform des Marktverkehrs gehe es leider ohne Schädigungen Einzelner nicht ab. Er habe dafür volles Gefühl, könne das jedoch nicht abwenden. Redner bittet, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. — Herr **Bauer** meint, daß der Marktverkehr wohl im Winter in der Markthalle untergebracht werden könne, im Frühjahr und Sommer werde sich aber das alte Elend wieder einstellen. Man könne die Petition recht wohl berücksichtigen, denn der Fischmarkt sei abgeschlossen und verkehrsarm, deshalb werde kein Schaden entstehen, wenn der Marktverkehr am Fischmarkt aufrecht erhalten bleibe. Es gereiche ihm zwar zur Genugthuung, daß die Niederstadt den Marktverkehr behalten solle, aber er wolle auch andere berücksichtigen und stelle deshalb den Antrag, die Petition dem Magistrat zur Berücksichtigung zu überweisen. — Herr Erster Bürgermeister **Delbrück** hebt hervor, daß er der Markthallenfrage vollständig unparteiisch gegenüberstehe, da er an der Errichtung der Markthalle nicht mitgewirkt habe. Es thut uns allen leid, daß durch die Concentration des Marktverkehrs verschiedene Geschäftsleute in verschiedenen Straßentheilen in Nachtheil gerathen sind aber wir müssen jetzt aus dem Vorhandensein der Markthalle die Consequenzen ziehen. Wir dürfen den Marktverkehr außerhalb nur gestatten, wenn die Halle nicht zureicht. Augenblicklich ist sie eher zu groß als zu klein und deshalb sind wir außer Stande, den Anwohnern des Fischmarktes etwas zu bewilligen, was wir zahlreichen anderen Petenten haben abschlagen müssen. Was wir im Frühjahr thun, ist allerdings noch eine offene Frage, dann erst müssen wir den Verkehr in der Halle vollständig entwickelt haben, um uns ein Urtheil zu bilden. Noch können wir die Stände in den Kellern verdoppeln und ehe wir nach außen gehen, müssen wir erst beurtheilen können, ob sich die Halle bei großem Verkehr wirklich als unzureichend erweist. — In der weiteren Debatte traten noch die Stadtv. **Karow** und **Klein** für den Antrag Bauer ein; der erstere weist auf die ungünstige geschäftliche Lage des Fischmarktes hin, während letzterer betont, man solle bei der Umgestaltung eines Jahrhunderte alten Zustandes möglichst milde und schonend vorgehen. Er glaube, den Wünschen der Petenten lasse sich entgegen kommen, auch ohne den Zweck der Markthalle zu gefährden. — Die Herren Erster Bürgermeister **Delbrück** und Stadtrath **Ehlers** vertreten noch einmal den Standpunkt des Magistrats. Durch Ueberweisung der Petition zur Berücksichtigung würden der Verwaltung nur Schwierigkeiten erwachsen, denn der Magistrat sei nicht im Stande, das Bedürfniß einer Aenderung des jetzigen Rechtszustandes zu begründen. Wenn die Halle nicht ausreicht, meint Herr Delbrück, werde ohnedies der innere Fischmarkt in Betracht kommen.

Mit Rücksicht auf die zuletzt erwähnte Erklärung des Herrn Ersten Bürgermeisters zieht Herr Bauer seinen Antrag zurück, womit die Angelegenheit erledigt ist.

In einer ferneren Petition **beschwert** sich der Besitzer von Zinglershöhe, Herr Röll, darüber, daß der Magistrat einen Kostenrest für den Anschluß seines Grundstücks an die Canalisation im Zwangswege von ihm eingezogen habe, wobei die Kosten für einen Einsteigeschacht, der sich auf öffentlichem Terrain, dem sog. Droschken-Halteplatze, befunden, ihm mit zur Last gelegt worden seien. — Herr Stadtrath **Toop** theilt mit, daß der Schacht nicht im Interesse der Stadt und zu städtischen Zwecken, sondern nur im Interesse des Herrn Röll und zweier Nachbarn angelegt sei, um bei der großen Entfernung vom Hauptrohr ihnen geringere Anschlußkosten zu ermöglichen. Diese Kosten hätten sich dadurch bei Herrn Röll um 80, bei einem Nachbarn um 90 Mk. vermindert. Die Herren **Hybbeneth** und **Kupferschmidt** sind dafür, aus Billigkeitsgründen die Kosten für den Schacht auf die Stadt zu übernehmen, während die Herren **Trampe, Berenz** und **Achermann** dem widersprechen, weil der Schacht lediglich ein den drei Adjacenten von der städtischen Verwaltung gewährtes Benefizium sei. Der Antrag Hybbeneth wird mit allen gegen drei Stimmen abgelehnt und die Petition dem Magistrat zur Bescheidung überwiesen.

Als **stellvertretendes Mitglied** für den beim hiesigen Amtsgericht bestehenden Bürgerausschuß wird Herr Stadtrath Penner gewählt; das mit dem Wiedemann'schen Krankenhause zu Praust getroffene Abkommen, wonach dort arme Kranke aus St. Albrecht und Albrechter Pfarrdorf auf Kosten der Stadt gegen einen Verpflegungssatz von 90 Pf. pro Kopf und Tag aufgenommen werden, wird auf unbestimmte Zeit, unter dem Vorbehalt vierteljährlicher Kündigung von beiden Seiten, verlängert; die Verpachtung der Marktstandsgelderhebung auf dem diesjährigen Weihnachtsmarkte an den Marktpächter Hebel für 290 Mk. genehmigt. Das bisherige Viehhofs-Grundstück zu Altschottland wird für jährlich 1500 Mk., eine Anzahl kleiner Nachbargrundstücke für jährlich 398 Mk. auf 10 Jahre ebenfalls an Herrn Hebel verpachtet. Die Uebertragung der Pacht eines kleinen Grundstücks in der Schleusengasse zu Neufahrwasser auf die Zimmermann Reimer'schen Eheleute und desgleichen einer Landparzelle zu Schidlitz auf Herrn Gärtnereibesitzer F. Lenz für den von dem Vorpächter bezahlten Betrag von jährlich 25 Mk. wird genehmigt.

Von dem Block I des **Festungsgeländes** neben dem Kohlenmarkt haben nun drei Parzellen, auf welche bei der öffentlichen Ausbietung ungenügende Kaufgebote abgegeben waren, freihändig zum Preise von 100 Mk. pro Quadratmeter Käufer gefunden. Demgemäß wird heute die Genehmigung zum Verkauf von 949 Quadratmeter an Herrn Regierungsbaumeister Adam für 94 900 Mk., von 670 Quadratmeter an Herrn Glasermeister Gablewski für 67 000 Mk. und von 636 Quadratmeter an Herrn Kaufmann Richard Ernst für 63 600 Mk. beantragt; ferner soll zur Arrondirung von Grundstücken am Kohlenmarkt ein Streifen von 152 Qu.-Mtr. à 70 Mk. und ein Streifen von 16 Qu.-Mtr. à 100 Mk. an Hrn. Eigenthümer Scheffler verkauft werden. Ohne Debatte werden diese Verkäufe genehmigt.

Der Magistrat überreicht der Versammlung den bereits erwähnten Druckbericht über die Thätigkeit des hiesigen **Bakteriologischen Instituts** in der Zeit vom Februar bis 1. Oktober d. J., aus welchem wir das Wesentlichste bereits mitgetheilt haben, und beantragt, die Versammlung möge sich mit dem dauernden Fortbestande der Anstalt einverstanden erklären und die Einstellung der erforderlichen Mittel mit jährlich 7000 Mk. in den Etat pro 1897/98 genehmigen, wobei der Magistrat hervorhebt, daß sowohl die westpreußische Aerztekammer wie der hiesige Aerzteverein den lebhaften Wunsch ausgesprochen haben, es möge der Betrieb des Instituts von Seiten der Stadt beibehalten werden. — Herr Stadtverordneter Münsterberg: Der Leiter des Instituts sei gegenwärtig durch Vertrag gegen Kündigung vom Magistrat berufen worden. Er frage an, ob an diesem Rechtsverhältniß etwas geändert werde, wenn das Institut in ein dauerndes verwandelt werde. Herr Erster Bürgermeister **Delbrück** entgegnet, daß er annehme, daß auch dann der Vertrag mit Kündigung zu Recht bestehen bleibe. Hierauf wird auch diese Vorlage **einstimmig genehmigt.**

Für das hiesige **Stadttheater** wird die bisherige Subvention in Form eines Erlasses der Gaskosten bis zur Maximalhöhe von 8000 Mark auch für die Saison von 1896/97 bewilligt. Herr Stadverordneter **Bauer** sprach sich gegen die Subvention aus, die nur dann am Platze sein würde, wenn ohne sie das Theater nicht bestehen könne. Während Herr Bürgermeister **Trampe** darauf hinweist, daß es sich darum handle, das Theater leistungsfähig zu erhalten und gute Kräfte heranzuziehen, was ohne die Subvention, welche in anderen uns gleichstehenden Städten viel größer sei, nicht möglich wäre, theilte Herr Dr. **Piwko** die Vergünstigung mit, die Herr Theater-Director Rosé Vereinen und gemeinnützigen Einrichtungen gewähre. Er und Herr **Dinklage** befürworten die Subvention. Letzterer erinnert daran, daß es Herrn Rosé nicht leicht geworden sei, sich aus drückender Lage empor zu arbeiten. Es gehöre ein bedeutendes kaufmännisches Geschick dazu, hier auszukommen. In anderen Städten, wo höhere Subventionen gewährt würden, seien die Theater wenigstens größer und trotz alledem zahlte man dort ganz andere Preise. Mit großer Majorität wurde dann die Subvention beschlossen.

Das von der Stadt laut Vertrag mit der Staatsregierung errichtete neue Gebäude für die **staatliche Fortbildungs- und Gewerkschule** soll am 1. April k. J. seiner Bestimmung übergeben werden. Bis dahin muß es mit der erforderlichen Beleuchtung versehen sein. Nach einem früheren Beschluß der Versammlung, welchem auch der Minister zugestimmt hat, sollte für dieses Gebäude in Verbindung mit der Markthalle elektrische Beleuchtung eingeführt werden. Die Markthalle hat die letztere bereits erhalten, die gleichzeitige Einrichtung in der Fortbildungsschule war damals noch nicht möglich, weil der Bau noch nicht genügend fortgeschritten war. Inzwischen ist nun das Project der Errichtung einer Centrale für elektrische Beleuchtung in der ganzen Stadt aufgetaucht, aber zur Zeit noch eine ungelöste Frage. Da die Fortbildungsschule auf die Lösung nicht warten kann, soll eine provisorische elektrische Beleuchtung durch Aufstellung einer zweiten Dynamomaschine und eines Gasmotors von 20—22 Pferdestärken sowie einer Accumulatorenbatterie von 66 Elementen in der Markthalle eingerichtet werden, wodurch zugleich für beide Etablissements eine Reserve-Einrichtung erreicht wird. Die Fortbildungsschule soll 116 Glühlampen von 10—35 Normalkerzen Lichtstärke und 36 Bogenlampen von 6—9 Ampère erhalten. Die Installation der Beleuchtungskörper, welche eine definitive ist, soll 11 500 Mk., die provisorisch aufzustellenden Maschinen, welche bei späterem Nichtgebrauch wieder verkauft werden können, sollen 18 300 Mk. kosten. Die Versammlung giebt ohne Debatte ihre Zustimmung.

Ein neuer **Fluchtlinienplan für Neuschottland** wird genehmigt, zur rechtzeitigen Beschaffung von Steinmaterial aus Schweden für die nächstjährigen Neupflasterungen à Conto des nächstjährigen Bauetats ein Credit von 30 000 Mk., zur Einrichtung der öffentlichen Beleuchtung auf dem von der Abegg'schen Stiftung mit Wohnhäusern bebauten Terrain an der großen Allee der Betrag von 360 Mk., zur Ausstattung der neuen Räume der Petri-Realschule mit Utensilien der Betrag von 2300 Mk., zur Einrichtung einer neuen Klasse in der Bezirksschule in Langfuhr der Betrag von 1090 Mk. bewilligt. Die Versammlung erklärt sich dann mit der Einrichtung einer Parallel-Sexta in der Petrischule und mit der Erweiterung der Bezirksschulen in Schidlitz, in der Baumgartschengasse, im Schwarzenmeer durch Vermehrung der Klassen einverstanden und erhöht in Folge der Schulerweiterung die Functionszulage des Herrn Hauptlehrers Schwertfeger von 300 auf 450 Mk. jährlich.

Auf den **Rieselfeldern bei Heubude** ist zur Durchführung und weiteren Ausgestaltung des von dem jetzigen Pächter Hrn. Schröder eingerichteten Gutswirthschafts-Systems der Neubau einer Scheune erforderlich. Der Bau soll 3000 Mk. kosten und Hr. Schröder hat sich bereit erklärt, während der noch 7jährigen Dauer seiner Pachtzeit diese Aufwendung der Stadt durch eine Mehrzahlung von Pacht von jährlich 180 Mk. (6 Proc.) zu verzinsen. Die Versammlung genehmigt auch diese Vorlage ohne Widerspruch.

Bis zum Jahre 1894 **hatten die Städte** bekanntlich die sächlichen Kosten der Polizeiverwaltung zu bestreiten und es flossen ihnen bis dahin die Strafgelder aus ortspolizeilichen Straffestsetzungen zu. Hierunter haben sich in der Zeit von 1883—1893 auch 1151,50 Mk. befunden, deren Abführung an die Stadt die Ober-Rechnungskammer als nicht zu Recht geschehen monirt hat, weil diese Beträge aus landespolizeilichen Straffestsetzungen herrühren, auf welche die Stadt keinen Anspruch hatte. Der Magistrat glaubt der verlangten Rückzahlung der 1151,50 Mk. an die Staatskasse sich nicht mit Aussicht auf Erfolg widersetzen zu können, da die Rechtsauffassung zutreffend sei. Die Versammlung genehmigt demgemäß die Rückerstattung.

Die Baracke für infectiöse Krankheiten beim Stadtlazareth am Olivaer Thor ist zur Aufnahme von Kranken nicht mehr brauchbar. Es soll nun an Stelle derselben eine sogenannte Döcker'sche Baracke aufgestellt werden, was ca. 10 000 Mk. Kosten verursachen wird. Die 10 000 Mk. sollen in den nächstjährigen Lazareth-Etat eingestellt werden. Die Versammlung wird um ihre Zustimmung dazu sowie zu dem Abbruch der alten Baracke und Beschaffung der neuen ersucht, welche sie ertheilt.

Schließlich wird die **Löschung verschiedener durch Kapitalseinzahlung abgelöster Grundzinsbeträge** genehmigt und eine Anzahl Jahresrechnungen verschiedener Verwaltungszweige nach den Anträgen der Rechnungsrevisions-Commission dechargirt.

*** Zuschlagsfrist zur Lieferzeit für Sendungen nach Hamburg.** Nach Mittheilung der königlichen Eisenbahn-Direction an das Vorsteheramt der Kaufmannschaft wird auf Grund des § 63 Absatz 3 der Verkehrs-Ordnung für die Eisenbahnen Deutschlands von heute ab im Verkehr nach Hamburg zur tarifmäßigen Lieferzeit eine Zuschlagsfrist von 3 Tagen für Eilgut und 10 Tagen für Frachtgut festgesetzt. Gleichzeitig werden in Gemäßheit der §§ 6 und 55 der Verkehrsordnung bis auf weiteres Sendungen mit der Frachtbriefvorschrift „Hamburg Freihafen" von der Annahme ausgeschlossen mit Ausnahme von Kohlensendungen und Sendungen für Privatanschlüsse im Freihafen und für Petersen-Quai.

* * *

*** Westpreußische Stutbuch-Gesellschaft.** Unter dem Vorsitze des Herrn Oberamtmann Krech-Althausen hatten sich gestern Nachmittag in Marienburg ca. 50 Herren versammelt, um über die definitive Gründung der westpreußischen Stutbuch-Gesellschaft Beschluß zu fassen. Herr Dorguth-Raudnitz berichtete über die Stutbuchverhältnisse in unserer Provinz. Als im Jahre 1891 der Beschluß gefaßt worden war, eine Stutbuch-Gesellschaft zu gründen, war bestimmt worden, daß die Gründung als vollzogen angesehen werden sollte, sobald 400 Mitglieder sich gemeldet hätten. Später wurde diese Bestimmung dahin geändert, daß die Annahme von 500 Stuten zur Gründung genügen solle. Das Stutbuch ist nunmehr fertig, denn es sind von 207 Besitzern 550 Stuten angenommen worden, zu welchen noch 30 Stuten nachträglich hinzugekommen sind, so daß der erste Band des Stutbuches 580 Stuten enthalten wird. Es wurde nunmehr ein Entwurf der Statuten zur Berathung gestellt, welcher nach längerer Debatte mit einigen redactionellen Aenderungen angenommen wurde. Nach dem § 6 der Statuten gehören dem Vorstand an: der Vorsitzende der Landwirthschaftskammer Herr v. Puttkamer-Gr. Plauth, sein Stellvertreter Herr Oberamtmann Krech-Althausen, Herr Generalsecretär Steinmeyer-Danzig, Herr Geschäftsführer Dorguth-Raudnitz und Herr Gestütsdirector v. Schorlemer-Marienwerder. Außerdem wurden von der Versammlung noch die Herren Rötteken-Altmark, v. d. Gröben-Ludwigsdorf, v. Rümker-Kokoschken, Grunau-Tralau und Roggenbau-Augustowo gewählt. Die Besitzer von Stutbuchstuten haben das Recht, ihre eingetragenen Stuten mit dem westpreußischen Stutbuchbrande auf der linken Lende versehen zu lassen. Als Brandzeichen ist ein Motiv aus dem Provinzialwappen, der gepanzerte Arm mit dem Schwerte, gewählt worden, und es lagen der Versammlung verschiedene Zeichnungen vor. Die Entscheidung darüber, welche Zeichnung gewählt werden solle, wurde einer Commission, die sich aus den Herrn Steinmeyer, Dorguth und Raudnitz zusammensetzt, überlassen. Das Vermögen der Gesellschaft beziffert sich gegenwärtig auf 6577 Mark. Herr Gestütsdirector v. Schorlemer regte an, Stutenschaudistricte zu bilden. Als günstigste Zeit, um derartige Schauen abzuhalten, wurden die Monate Mai und Juni angesehen, über die Abgrenzung der Districte soll später verhandelt werden.

* * *

*** Tartaras Verhaftung in Wien.** Ueber die gestern gemeldete Verhaftung des flüchtig gewordenen Rechtsanwalts Tartara bringt die „Wiener Allg. Z." folgende Plauderei:

Die „Fliegenden Blätter" haben schon manchen in lustiger Weise entlarvt und die Brüsewitze, die Bummelstudenten, die Protzen und die Sonntagsreiter erkennen sich allwöchentlich mit Aerger in den köstlichen Porträts, welche treffliche Zeichner liefern. Diese humorvollen Steckbriefe sind von einer unheimlichen Genauigkeit, wenn es sich um die „besonderen Kennzeichen" handelt. Man hat die hübsche Anecdote von dem Lieutenant gelesen, der die Kellnerin näselnd fragt: „Aeh, warum lachen Sie, mein schönes Kind? Kennen Sie mich?" — „O ja, Herr Lieutenant." — „Woher denn?" — „Nun, aus den Fliegenden Blättern." — Bis jetzt hat sich ein solcher Fall in der Wirklichkeit noch nicht ereignet. Aber das Leben ist ernster, als ein Witzblatt, und die Anecdote von dem Steckbrief der „Fliegenden" nimmt einen weniger harmlosen Verlauf. Der Schauplatz des Ereignisses ist auch hier, in der Wirklichkeit, ein öffentliches Lokal, und der Angehaltene, der die Frage stellte: „Woher kennen Sie mich?" bekam prompt zur Antwort: „Aus den „Fliegenden Blättern". Nur daß der Fragende ein durchgegangener Defraudant und der Antwortgeber keine fröhliche Kellnerin, sondern ein amtshandelnder Commissar war, der mit den „Fliegenden" keinen Witz meinte, sich auch nicht auf den humoristischen Theil dieser Zeitung berief, sondern auf einen ernsten Steckbrief, der in dem Inseratentheil dieses Blattes erschienen war. Die Geschichte ereignete sich in einem Nachtcafé, wo ein lustiger Bruder es sich gut gehen ließ und flott das Geld hinauswarf. Am Nebentisch las ein anderer die „Fliegenden"; ein Vergnügen, das weniger schädlich und dafür auch weniger kostspielig ist. Jeder amüsirt sich eben, so gut er kann. Auf einmal bemerkte der Bescheidene, daß die Abbildung eines currentirten Defraudanten dem vielumworbenen „Drahrer" seltsam gleiche. Er machte den Commissar aufmerksam, welcher den lustigen Zecher zu sich in sein Bureau lud, wo sich die bereits oben skizzirte Unterhaltung entwickelte. Der Angehaltene leugnete natürlich, der gesuchte Defraudant aus den „Fliegenden" zu sein. Er sei nicht der flüchtige Rechtsanwalt Tartara, und er sei nicht verantwortlich für die Unterschlagung von 15 000 Mk., die dieser Mann in Schlochau begangen. Aber der Steckbrief besagte auch, daß der Gesuchte beim Sprechen „knödelt", das heißt so redet, als ob er etwas im Munde habe. Und da der zechende Unbekannte mit „vollem Munde" sprach, als er sich vertheidigte, half kein Leugnen mehr. Er wurde auf die Polizei befördert, wo man 4000 Mk. bei ihm fand. Dieser große Erfolg, den die „Fliegenden Blätter" jetzt zu verzeichnen haben, dürfte die Consequenz nach sich ziehen, daß der Inseratentheil dieses Blattes in Zukunft einige Aehnlichkeit mit dem Verbrecheralbum aufweisen dürfte.

* * *

*** Zum Feiertags-Verkehr.** Zur Erleichterung des Weihnachts-Reiseverkehrs giebt auch die Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, ebenso wie die Staatsbahnen, für ihren Binnen- als auch im directen Verkehr nach den Staatsbahnstationen vom 22. d. Rückfahrkarten mit der Giltigkeitsdauer bis zum 6. Januar k. J. aus.

* * *

*** Bestätigung.** Die hiesige Klein- und Grobschmiede-Innung hat beschlossen, das Statut der für die Innungs-Mitglieder bestehenden Sterbekasse abzuändern. Nach der jetzigen Fassung des Statuts zahlt die Kasse bei dem Todesfalle eines Mitgliedes an die nächststehenden Erben desselben ohne Rücksicht auf die Dauer der Mitgliedschaft des Verstorbenen ein Sterbegeld von 90 Mark. An Eintrittsgeld zahlen die neu aufzunehmenden Mitglieder 15 Mk. Außerdem wird von den Mitgliedern ein laufender Beitrag von 1 Mk. erhoben. Sobald jedoch häufigere Sterbefälle unter den Kassen-Mitgliedern große Ausgaben nöthig machen, werden noch außerordentliche Beiträge auf die Kassen-Mitglieder gleichmäßig vertheilt. Dieses abgeänderte Statut hat die Bestätigung der Aufsichtsbehörde erhalten.

* * *

*** Bund der Landwirthe.** Die Provinzial-Versammlung des Bundes der Landwirthe in Danzig, welche am 18. Dezember hier stattfinden sollte, ist nunmehr auf den 17. Dezember verlegt worden.

* * *

○ Schießversuche. Der Meisterschaftsschütze Herr Bernhardt Hinsch, technischer Vertreter der Pulverfabriken von W. Güttler zu Reichenstein in Schlesien, hatte vor einigen Tagen eine Anzahl hiesiger Jäger und Schießsportliebhaber nach dem Bürgerschützenhause eingeladen, und zwar zu einem Vergleichsschießen des „Plastomenit" (rauchschwaches Pulver) mit dem Schwarzpulver. Nachdem Herr Hinsch zunächst in kurzem sachlichen und interessanten Vortrage die Vorzüge des ersteren im Vergleich zum Schwarzpulver geschildert hatte, fertigte er im Beisein der Zuschauer mit bewundernswürdiger Gewandtheit eine Anzahl Kugel- und Schrotpatronen an und führte praktische Schießversuche gegen 15 hintereinander stehende Pappscheiben, auf 50 Schritte Distanz mit der Schrotflinte schießend, aus, welche zur Evidenz ergaben, daß mit 2,6 Gramm rauchschwachem Pulver — oder Plastomenit — dieselben Resultate, ja fast noch größere Durchschlagskraft erreicht wurden, als mit 6 Gramm Schwarzpulver, und ersteres vor allen Dingen noch den Vorzug gewährte, daß der Schütze stets ein „rauchfreies" Schußfeld für den zweiten Schuß vor sich hat, was bei Schwarzpulver, namentlich bei Nebel oder großer Hitze, nicht der Fall ist, da dann der Rauch des ersten Schusses stets vor dem Schützen lagert und man häufig den zweiten Schuß nicht mehr schnell anbringen kann. Nunmehr gab Herr Hinsch auch noch einige Proben seiner persönlichen Schießkunstfertigkeit ab, die allerdings geradezu staunenerregend waren. Mit absoluter Sicherheit zertrümmerte sein Schrotschuß jede — sei es von anderen oder sogar von ihm selbst geworfene — Glaskugel in der Luft, „doublirte" auch wiederholt eine selbstgeworfene Kugel und schoß hintereinander ca. 30 Kugeln ohne einen einzigen Fehlschuß herunter. Die staunenerregende Fertigkeit hat er allerdings nur durch jahrelange angestrengte Uebung sich erworben, und wir können der Fabrik, die er vertritt, nur zu solchem Vertreter gratuliren.

* * *

*** Personalien bei der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.** Versetzt sind der Stationsassistent Heinrich von Illowo nach Soldau, der Stationsassistent Darfschlag von Soldau nach Illowo und der Hilfsweichensteller Bluhm von Dt. Eylau Stadt nach Illowo.

* * *

*** Bildungs-Verein.** Montag Abend hielt der Verein seine Jahres-Generalversammlung zur Wahl der Vereinsorgane pro 1897 ab. Der mehrjährige Vorsitzende des Vereins, Herr A. Winkler, eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Anwesenden und theilte dann mit, daß er durch veränderte geschäftliche Verhältnisse gezwungen sei, eine Wiederwahl auf seinen Posten abzulehnen. Zum Vorsitzenden wurde hierauf (wie schon kurz gemeldet) Herr Lehrer Richter gewählt, zum Kassenführer Herr Warnath wiedergewählt, zum Schriftführer an Stelle des wegen Krankheit ausscheidenden Herrn Penck Herr Becker neugewählt. Für die übrigen Vorstandsämter wurden die Herren Bassendowski, Beuster, Both, Bruhns, Janneck, Heß, Nerenheim, Nötzel, Paster und Penck gewählt. Zu Mitgliedern des Verwaltungsrathes wurden die Herren Ahrens, Baltzer, Bartsch, Cohn, Foth, Kammerer, Klein, Mertens, Ostertag, Pörschken, Puff, Seiffert, Siegmund und Winkler gewählt.

* * *

*** Feuer.** Gestern Abend wurde die Feuerwehr nach dem Hause Häkergasse Nr. 10 gerufen. In einer Bodenkammer war dortselbst ein Bretterverschlag in Brand gerathen. Durch Entfernen der brennenden Holztheile und Ablöschen wurde das Feuer bald beseitigt.

* * *

*** Stadtverordneten-Versammlung.** In der gestrigen nichtöffentlichen Sitzung wurde der Anstellung des Militär-Anwärters Karl Schulz als Kanzlist zugestimmt, der Wittwe des am 21. August bei Ausübung seines Berufes verunglückten Oberfeuermannes Schauer ein Pensionszuschuß in Form einer Unterstützung von monatlich 25 Mk. bewilligt. Dann wurden zu Schiedsmännern für den 11. und 12. Stadtbezirk Herr Felix Teschau, für den 16.—18. Stadtbezirk Herr Otto Perlewitz, zum Bezirks-Vorsteher des 11. Stadtbezirks Herr G. Schörnick, zu dessen Stellvertreter Hr. Kaufmann Nagorsny, zu Mitgliedern der 6. Armen-Commission Hr. Buchhändler Rud. Gebert, der 13. Armen-Commission die Herren Gastwirth Kuch und Kaufmann Rud. Prantz, der 13 Armen-Commission die Herren Rentier Alb. Bräutigam und Werkmeister a. D. Hopp gewählt. — Schließlich sei dem Bericht über die gestrige Sitzung — in welcher nicht weniger als 66 Vorlagen zu erledigen waren — noch hinzugefügt, daß bei der Debatte über die Petition der Anwohner des Fischmarktes und der Nachbarstraßen auch Herr Stadtv. Simson sich gegen die Wiedereinführung des Wochenmarkt-Verkehrs auf dem Fischmarkte aussprach, weil ein Bedürfniß nicht vorhanden sei und die Stadt ihrem Markthallen-Unternehmen dadurch selbst Concurrenz machen würde. In der Eile der Herstellung des heutigen Morgenberichts waren die Ausführungen dieses Redners versehentlich übergangen worden.

* * *

*** Alpenverein, Section Danzig.** Der Vorstand hat soeben seinen Jahresbericht über seine Thätigkeit in den Jahren 1894/96 veröffentlicht, in welchem das schon mehrfach erwähnte Project betreffend den Bau eines Unterkunftshauses auf der kleinen Fanesalpe im Heil. Kreuzkofelgebiete der Dolomiten eingehend erörtert wird. Wie schon gemeldet, hat der Gemeinderath in Enneberg wohl seine Erlaubniß zum Bau einer Hütte gegeben, den Grund und Boden aber nicht verkaufen, sondern nur auf 10 Jahre vermiethen wollen. Neuerdings hat nun der Gemeinderath erklärt, er wolle die Entscheidung dem im Herbst 1896 neu zu wählenden Gemeinderathe überlassen. So ist denn der Hüttenbau, zu dem die Mittel vorhanden sind, für den bereits ein Plan entworfen ist, noch immer in der Schwebe. Der Section, welche ein Vermögen von 1562 Mk. besitzt, gehören 128 Mitglieder an. Es wurden in der Berichtsperiode 20 Sitzungen abgehalten und von 18 Mitgliedern Berichte über unternommene Touren erstattet.

* * *

*** Handwerker-Versammlung.** Unter dem Vorsitze des Herrn Herzog fand gestern im Saale des Schuhmachergewerkshauses eine Versammlung von Innungsmeistern und Gesellen statt, in welcher der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung (Zwangsorganisation des Handwerks, Regelung des Lehrlingswesens, Meistertitel) berathen wurde. Als erster Referent theilte zunächst Herr Bergien Einiges aus der von dem Regierungs-Assessor Dr. Hoffmann aus dem Handelsministerium herausgegebenen Begründung zu dem Entwurf mit. Als zweiter Referent erläuterte Herr Krug den Text des Gesetzes, und zwar zunächst die wichtigsten Paragraphen 81 und 82a—c und Herr Karow theilte dann die in den Tagen vom 8. bis 10. September vom Centralverbande deutscher Innungen in Berlin gemachten Abänderungsvorschläge mit. Es kamen einstweilen nur die beiden genannten Paragraphen zur Berathung, wobei sich eine längere Discussion entspann; es wurden fast durchweg die Berliner Vorschläge angenommen. Der § 81, der nach dem Entwurf lautet: „Zur Wahrnehmung der Interessen des Handwerks und zur Regelung des Lehrlingswesens im Handwerk sind Innungen, Handwerksausschüsse und Handwerkskammern zu errichten", wurde dahin abgeändert, daß man Handwerksausschüsse nicht haben will. Für den Fall, daß der Antrag nicht durchgehe, wurden die Delegirten dahin instruirt, daß statt Handwerksausschüsse Innungsausschüsse zur Errichtung in Vorschlag gebracht werden. An Stelle des Verzeichnisses der einzelnen Gewerbe, für die Innungen zu errichten sind (§ 82 des Entwurfs), wurde das Berliner Verzeichniß angenommen mit der Modification, daß Bäcker, Conditoren und Pfefferküchler zusammen einer Innung angehören und nicht getrennte Innungen für sich bilden sollen. Die Unterabtheilungen dieses Paragraphen erfahren nur unerhebliche Abänderungen. — Am nächsten Dienstag sollen die Berathungen des Gesetzentwurfs im Saale des Schneidergewerkshauses fortgesetzt werden. — Bevor gestern in die Berathung eingetreten wurde, theilten auf Veranlassung des Herrn Herzog von den auf städtische Kosten seiner Zeit zur Besichtigung der Graudenzer Gewerbeausstellung entsandten Gesellen aus der Maler-, Schuhmacher-, Sattler-, Böttcher-, Töpfer-, Zimmerer- und Schneider-Innung ihre Erfahrungen, welche sie auf der Ausstellung gesammelt, und die Eindrücke, die dieselbe auf sie gemacht hat, mit. Die meisten sprachen sich darüber aus, daß eigentlich sehr wenig Neues oder sie Belehrendes auf der Ausstellung zu sehen gewesen sei und drückten ihre Verwunderung darüber aus, daß gerade das Danziger Handwerk auf der Ausstellung so wenig vertreten gewesen sei.

* * *

*** Danziger Detaillisten-Verein.** Gestern Abend hielt im Restaurant Franke am Langenmarkt der Danziger Detaillisten-Verein eine Familienfestlichkeit ab, die sich eines guten Besuches erfreute. Gesangs- und andere Vorträge unterhielten die Erschienenen, bis der Tanz in seine Rechte trat.

* * *

*** Berufungs-Strafkammer.** Ein Vorfall, der sich am 21. Mai, Abends, an der Langenbrücke abspielte, kam heute zur nochmaligen Prüfung durch die Berufungs-Strafkammer. Der Schiffer Adolf Lieder war an dem genannten Abend durch die Schutzleute Eycke und Haselau verhaftet worden und sollte denselben einen solchen Widerstand geleistet haben, daß das Schöffengericht ihn zu vier Monat Gefängniß mit Rücksicht auf seine Vorstrafen verurtheilte. Auch seine Mutter, die Wittwe Louise Lieder, sollte sich einer Behinderung der Beamten schuldig gemacht haben; sie wurde zu 20 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Gegen dieses Urtheil hatten beide Berufung eingelegt, indem sie behaupteten, daß die Beamten sich Uebergriffe erlaubt hätten. Ein Zeuge bekundete auch, daß der Schutzmann Eycke dem Angeklagten L. einen Faustrhieb gegeben habe, so daß dieser zur Erde stürzte. Der Gerichtshof kam nur zu einer Schuldfeststellung bei dem ersten Angeklagten und stellte fest, daß sich der Schutzmann Eycke bei der Scene nicht sehr correct benommen habe, denn es sei Thatsache, daß er dem L. einen erheblichen Schlag gegeben habe. Der ganze Vorfall hätte sich vermeiden lassen können. Es wurde daher die Strafe des Adolf Lieder auf zwei Monat Gefängniß herabgesetzt, seine Mutter wurde vollständig freigesprochen.

* * *

*** Sportliche Weihnachtsfeier.** Der hiesige Ruderclub „Victoria" begeht am Sonnabend, den 19. Dezember, in althergebrachter Weise sein Weihnachtsfest im Saale des Café Hohenzollern. Der Danziger Ruder-Verein begeht die Weihnachtsfeier am 30. Dezember durch einen Herrenabend in der „Concordia".

* * *

*** Umtausch von Quittungskarten.** Alle im Jahre 1893 ausgestellten Quittungskarten der Invaliditäts- und Altersversicherung werden ungiltig, falls sie nicht bis zum 31. Dezember cr. zum Umtausch vorgezeigt werden. Nach § 104 des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes verliert eine Quittungskarte ihre Giltigkeit, wenn sie nicht bis zum Schlusse des dritten Jahres, das dem am Kopf der Karte verzeichneten Jahr, also dem Jahr der Ausstellung, folgt, zum Umtausch eingereicht worden ist. Der Umtausch der Karte muß erfolgen, auch wenn sie noch nicht mit Marken gefüllt ist, denn nach dem Gesetz ist jeder berechtigt, zu jeder Zeit auf seine Kosten die Ausstellung einer neuen Quittungskarte gegen Rückgabe der älteren Karte zu verlangen und ist auch sogar von diesen Kosten befreit, falls die Karte mit mindestens 30 Marken gefüllt ist.

* * *

*** Marktverlegung.** Der in Neustadt am 17. Dezember anstehende Kram-, Vieh- und Pferdemarkt ist von diesem Tage auf Dienstag, den 22. Dezember d. J., verlegt worden.

* * *

Polizeibericht für den 9. Dezember. Verhaftet: 14 Personen, darunter 1 Person wegen Trunkenheit, 2 Transportaten, 11 Obdachlose. — **Gefunden:** Krankenkassenbuch auf den Namen Anton Muelbruch, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction, am 15. November cr. 1 Portemonnaie mit Geld, Briefmarke und 2 Eisenbahnbillets, abzuholen von Herrn Ferdinand Borbe, Neufahrwasser, Wilhelmstraße 6. — **Verloren:** 1 Brosche, 1 goldener Trauring gez. L. M. 27. 10. 96, abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

⊙ **Thorn, 9. Dez.** Unter der Anklage des **Mordes und Mordversuchs** steht heute der Arbeiter Friedrich Gottfried Schlaak aus Hohenkirch bei Briesen vor dem hiesigen Schwurgericht. Schlaak, ein vielfach vorbestrafter Mensch, war im Juli d. Js. aus dem Zuchthause entlassen worden. In der Nacht zum 24. September erschien er bei dem Käthner Templin in Hohenkirch und versetzte ihm mit einem Hammer mehrere Schläge auf den Kopf, so daß Templin besinnungslos zusammenbrach. Auf den Lärm war Frau Templin erwacht, von der Schlaak Geld verlangte. Die Frau gab ihm 18 Mark, den Erlös für verkaufte Ferkel. Damit war Schlaak nicht zufrieden, er wollte mehr Geld haben, worauf die Frau zu ihrem Nachbar Zabel lief, um ihn um Hilfe zu bitten. Schlaak verfolgte sie mit erhobenem Hammer. Frau T. hatte noch so viel Zeit, um ein Fenster zu zerschlagen und um Hilfe zu rufen. Da ereilte sie der Unhold und schlug unbarmherzig auf sie ein, so daß sie todt zu Boden sank. Zabel hörte zwar den Ruf und das Geklirr des Fensters in der Nebenstube, da er aber bei seiner todtkranken Frau bleiben mußte und auch gleich alles wieder still wurde, ging er nicht hinaus. Schlaak rannte nun in die Wohnung des Templin zurück, um sich zu überzeugen, ob sein erstes Opfer auch todt sei, und um mehr Geld zu suchen. Templin hatte sich jedoch emporgerafft und auf dem Heuboden versteckt. Nach zweistündigem Suchen begab sich der Verbrecher auf das Gehöft des Besitzers Zabel, da er angenommen hatte, dort den Templin zu finden. Als Zabel, von der Greuelthat noch nichts wissend, hinaustrat, wurde er sogleich von Schlaak angefallen und niedergeschlagen. Darauf drang der Unhold in die Wohnung, um Templin zu suchen und die letzte Zeugin seiner That, die todtkranke Frau Zabel, unschädlich zu machen. Diese war jedoch durch eine andere Thür entflohen und hatte sich versteckt. Der Unmensch ging nun in seine eigene Wohnung und reinigte sich dort oberflächlich von dem Blute. Als Leute kamen, die ihn verhaften wollten, fanden sie ihn beim Gänsehüten. Die beiden Schwerverwundeten, Besitzer Templin und Zabel, sind am Leben erhalten, aber noch nicht ganz hergestellt. Schlaak hat während der Untersuchungshaft schon zweimal versucht, sich das Leben zu nehmen.

Thorn, 8. Dezember. In Mlynkowo bei Polachowo ist der Müllergeselle **Czabanski** heute **ermordet** aufgefunden worden. Der Thäter ist bisher nicht ermittelt.

Aus Ostpreußen, 7. Dez. Ein **seltsamer Empfang** wurde kürzlich dem Lehrer J. bei seinem Einzuge in L. bereitet. Die Schulkinder waren ihm bis vor's Dorf entgegen gegangen. Ein Schulvorsteher hatte sie dazu veranlaßt und gesagt, daß sie zum Empfang auch etwas singen sollten. Als der Wagen mit dem neuen Lehrer nun anlangte, stimmten sie das Lied an „Heil dir im Siegerkranz". Darauf geleiteten sie den Lehrer durch's Dorf mit „Morgenroth, Morgenroth, leuchtest mir zum frühen Tod", und am Schulhause angelangt, sangen sie „Ich hab' mich ergeben".

Saalfeld, 7. Dez. Der **Kellner G. aus Altfelde** besuchte seinen Vater, den Fleischermeister G. in Altstadt, und wollte ihm dadurch eine Freude bereiten, daß er ihm einen **neuen Revolver** mitbrachte. Der Vater lehnte aber ab, indem er seinem Sohne versicherte, daß sein alter Revolver noch gut sei. Kaum hatte er die alte Waffe geholt, um sie dem Sohne zu zeigen, da **krachte ein Schuß** und traf den Sohn in die Herzgegend. Der schnell herbeigeholte Arzt fand die Wunde schon tüchtig angeschwollen. Einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß die Kugel nur eine Rippe getroffen und längs derselben ihren Weg genommen hat.

Wormditt, 6. Dez. Gestern Vormittag entstand hier ein **großes Feuer**. Obgleich die freiwillige Feuerwehr wie die Pflichtfeuerwehr recht schnell auf der Brandstätte erschienen und energisch arbeiteten, war doch der Brand bei der leichten Bauart der von ihm ergriffenen Gebäude soweit vorgeschritten, daß man sich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken mußte, was nach zehnstündigem Kampf mit dem entfesselten Elemente auch gelang. Abgebrannt sind **vier Häuser und Stallungen**. In dem einen der Häuser wohnte in der ersten Etage der frühere 76jährige Kaufmann Eduard R., welcher schwer krank zu Bett lag und daher aus dem brennenden Hause getragen werden mußte. (K. H. Z.)

Vermischtes.

Die Jagd in den Tod.

Auf höchst tragische Weise endete bei einer jüngst in Obersteier abgehaltenen Jagd ein Menschenleben. Es wird darüber aus Pernegg geschrieben: Dieser Tage war auf dem Kirchkogel große Jagd. Unter den vielen Schüssen, die abgegeben wurden und so manchem muntern Waldbewohner ein vorschnelles Ende bereiteten, traf ein Schuß einen Rehbock, aber nicht sicher genug, denn der Bock brach in seiner Todesangst aus dem Walde und nahm seine Flucht gegen die Reichsstraße von Traföß. Auf der Straße ging zur selben Zeit ein Bewohner unseres Orts zum Bahnhofe. Da schießt der Rehbock an ihm vorüber, die Fährte mit Blut zeichnend, gegen den Murfluß zu. Unser Mann wird plötzlich vom Jagdeifer ergriffen und setzt dem Thiere in rasender Eile nach. Es war eine aufregende Jagd; das Wild wird matter und matter, der Mann holt es ein und reißt es nieder. Nun greift er nach dem Messer, schwingt es in der Luft, um dem Rehbock den Todesstoß zu versetzen, will zustoßen — doch kraftlos sinkt der Arm herab, todt fällt der Mann auf das zitternde Reh — ein Herzschlag hatte seinem Leben ein plötzliches Ende bereitet. Leute, die von der Ferne die Jagd nach dem Rehbock mit angesehen, eilten herbei. Der Todte hielt mit der erstarrenden Hand noch das Reh fest.

Standesamt vom 9. Dezember.

Geburten: Heizer Victor Funk, T. — Schneidermeister August Hübner, S. — Arbeiter Wilhelm Engelmann, T. — Arbeiter Friedrich Mittendorf, S. — Bäckergeselle Rudolf Rohde, S. — Wagenmeister Hans Zemke, S. — Arbeiter Eduard Topel, S. — Kutscher Valentin Lizinski, S. — Schmiedegeselle Gustav Kindel, S. — Fleischergeselle Arthur Bendig, T. — Schneider Ignatz Krömer, S. — Arbeiter Otto Neumann, S. — Arbeiter Albert Burchard, T. — Hilfsschreiber bei der königl. Eisenbahn Otto Krebs, S. — Arbeiter Paul Babulski, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Schmiedeges. Friedrich Wilhelm Westfal hier und Auguste Hermine Julianna Gröhn zu Gdingen.

Heirathen: Schuhmachergeselle Anton Krüger und Auguste Ida Moritz. — Töpfergeselle Carl Gustav Robert Stenzel und Johanna Maria Henriette Teichert, geb. Krüger. Sämmtl. hier.

Todesfälle: Rentiere Wittwe Malwine Lydia Hybbeneth, geb. Schweitzer, 78 J. — S. d. Feldwebels im Infanterie-Regt. Nr. 128 Friedrich Kuschmierz, todtgeb. — Steinschläger Ambrosius Friedrich Albert Gabriel, fast 39 J. — S. d. Weichensteller-Diätars Theodor Kaniecki, 7 M. — T. d. Arbeiters Franz Fligge, 1 J. 3 M. — Arbeiter Paul Johannes Kellner, 29 J. — Frau Amalia Florentina Kirschke, geb. Geltzen, fast 79 J. — Bäckergeselle Gustav Rothenberger, 32 J. — Handelsgärtner Anton Labudda, fast 68 J. — Wittwe Mathilde Schröder, geb. Böhnke, 63 J. — Pensionirter Büchsenmacher Georg August Fleischer, 51 J. — Unehelich: 1 S. und 1 T. todtgeb.

Danziger Börse vom 9. Dezember.

Weizen loco matter, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	140—175 M Br.	126 bis 165 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	139—173 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	137—172 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	135—168 M Br.	
roth	740—820 Gr.	128—166 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	120—162 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 130 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 163 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Dezbr. zum freien Verkehr 164 M bez., transit 131 M Br., 130 M Gd.

Roggen loco matter, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 110 M bez., transit 77 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 112 M, unterp. 79 M, transit 78 M.

Auf Lieferung per Dez. inländ. 114 M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kgr. Futter- 80 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 128 M bez., polnischer und russ. 80—95 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Winter- 200 M bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. fein 140 M bezahlt

Dotter per Tonne von 1000 Kilogr. russischer 140 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,45—3,75 M bez., Roggen- 3,70—3,85 M bez.

Rohzucker still. Rendem. 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 8,85 M Gd., Rendem. 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 6,75—7,05 M bez. per 50 Kgr. incl. Sack.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 8. Dezember. **Wind: S.**

Gesegelt: Leif, Eliassen, Kallundborg, Kleie. — Bergenhuus (SD.), Riddersborg, Hamburg via Kopenhagen, Güter.

9. Dezember. **Wind: SW.**

Angekommen: Manhem (SD.), Johannsson, Marstrand, Heringe. — Artushof (SD.), Wilke, Methil, Kohlen.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Nur 20 Pfennig monatlich!

Der Danziger Courier ist die billigste Tageszeitung Danzigs.

Er kostet, ins Haus gebracht, bei unsern Austrägerinnen **monatlich 30 Pfennig.** Bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen **20 Pfennig monatlich.** Zu diesem Preise kann der **„Danziger Courier“** bei folgenden Abholestellen in Danzig und den Vororten abonnirt werden:

Rechtstadt.

Breitgasse Nr. 71 bei Herrn M. J. Zander.
„ „ 89 } „ „ A. Kurowski.
„ „ 108 }
Brodbänkengasse Nr. 42 bei Herrn Aloys Kirchner.
1. Damm „ 14 „ „ Karp.
3. Damm „ 9 „ „ Lippke.
3. Damm „ 7 „ „ W. Machwitz.
Heil. Geistgasse „ 47 „ „ Rudolf Dentler.
„ „ „ 131 „ „ Max Lindenblatt.
Holzmarkt „ 27 „ „ H. Mansky.
Hundegasse „ 80 „ „ Gust. Jäschke.
Junkergasse „ 2 „ „ Richard Utz.
Kohlenmarkt „ 30 „ „ Herm. Teßmer.
Langenmarkt 24 (Grünes Thor) bei Herrn Franz Weißner.
Langgasse 4 bei Herrn A. Fast.
Röpergasse Nr. 10 bei Herrn Hugo Engelhardt.
Ziegengasse 1 bei Herrn Otto Kränzmer.

Altstadt.

Altstädt. Graben Nr. 69/70 bei Herrn George Gronau.
„ „ „ 85 „ „ G. Loewen.
Am brausenden Wasser 4 „ „ Ernst Schoesau.
Bäckergasse, Große Nr. 1 „ „ J. Zindel.
Fischmarkt „ 45 „ „ Julius Dentler.
Gr. Gasse „ 3b „ „ Albert Burandt.
Hinter Adlersbrauhaus 6 „ „ Draszkowski.
Kassubischer Markt Nr. 10 „ „ A. Winkelhausen.
„ „ „ 67 „ „ F. Pawlowski.
Knüppelgasse „ 2 „ „ C. Raddatz.
Paradiesgasse „ 14 „ „ Alb. Wolff.
Pfefferstadt „ 37 „ „ Rud. Beier.
Rammbaum „ 8 „ „ P. Schlien.
Ritterthor „ „ George Gronau.
Schüsseldamm „ 30 „ „ Centnerowski u. Hosleidi.
Schüsseldamm Nr. 32 bei Herrn J. Trzinski.
„ „ 56 „ „ Dyck.
Seigen, Hohe „ 27 „ „ Renn.
Tischlergasse „ 23 „ „ Bruno Ediger.
Tobiasgasse „ 25 „ „ J. Koslowsky.

Innere Vorstadt.

Fleischergasse Nr. 29 bei Herrn J. M. Kownatzki.
„ „ 87 „ „ Albert Herrmann.
Holzgasse „ 22 „ „ Röhr.
Lastadie „ 15 „ „ J. Fiebig.
Mottlauergasse „ 7 „ „ B. D. Kliewer.
Poggenpfuhl „ 48 „ „ Jul. Kopper.
Poggenpfuhl „ 32 „ Frau F. Fabricius.

Niederstadt u. Speicherinsel.

Gartengasse Nr. 5 bei Herrn Hintz.
Grüner Weg Nr. 9 „ „ Neumann.
Langgarten „ 8 „ „ P. Pawlowski.
„ „ 58 „ „ F. Lilienthal.

Langgarten Nr. 92 bei Herrn Carl Skibbe.
Schwalbengasse, Gr. Nr. 6 b. Hrn. F. W. Nötzel, Meierei.
1. Steindamm Nr. 1 bei Herrn Theodor Dick.
Thornscher Weg Nr. 5 bei Herrn H. Schiefke.
Thornscher Weg Nr. 12 bei Herrn Kuno Sommer.
Weidengasse Nr. 32a bei Herrn B. v. Kolkow.
Weidengasse Nr. 34 bei Herrn Otto Pegel.
Wiesengasse Nr. 4 bei Herrn Robert Zander.
„ „ 1/2 „ „ Zimowski.
Hopfengasse Nr. 95 bei Herrn H. Manteuffel.

Außenwerke.

Berggasse, Große Nr. 8 bei Herrn Schipanski Nachflgr.
Hinterm Lazareth „ 3 „ „ R. Dingler.
„ „ 8 „ „ Louis Groß.
„ „ 15a „ „ F. Pawlowski.
Kaninchenberg „ 13a „ „ Hugo Engelhardt.
Krebsmarkt Nr. 3 „ „ F. Zocher.
Petershagen a. d. Radaune Nr. 3 bei Hern. Alb. Bugdahn.
Sandgrube Nr. 36 „ „ C. Neumann.
Schwarzes Meer Nr. 23 bei Herrn Georg Rüdiger.
Schichausche Kolonie „ „ Gronau.

Vororte.

Langfuhr Nr. 38 bei Herrn R. Witt (Posthorn).
„ „ 59 „ „ Georg Metzing.
„ „ 66 „ „ W. Machwitz.
„ „ 78 „ „ R. Zielke.
„ Abeggstift bei Herrn Bombel.
„ Brunshöferweg bei Herrn W. Machwitz.

Stadtgebiet Nr. 39 a bei Herrn Klauck.
Ohra Nr. 161 bei Herrn M. A. Tilsner.
Ohra an der Kirche bei Herrn J. Woelke.
Guteherberge Nr. 30/31 bei Herrn Morchel Nachfl.

Schidlitz Nr. 47 bei Herrn J. C. Albrecht.
„ „ 78a „ „ Friedr. Zielke.
„ „ 50 „ „ G. Claassen.
Emaus „ 24 „ Frau A. Muthreich.

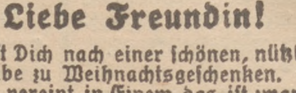
Neufahrwasser, Olivaerstraße 6 bei Herrn Otto Drews.
„ Kleine Straße „ Frau A. Linde.
„ Marktplatz „ Herrn P. Schultz.
„ Gasperstraße 5 „ „ Georg Biber.

Oliva, Köllnerstraße Nr. 15 bei Herrn Paul Schubert.

Zoppot, Seestraße 44 bei Herrn Ziemssen.
„ Danziger Straße Nr. 1 bei Herrn v. Wiecki.
„ „ „ „ 47 „ „ Otto Kreft.
„ Pommersche „ „ 2 „ „ Paul Genff.
„ Seestraße Nr. 27 bei Frl. Foche.
„ „ „ 49 „ Herrn A. Fast.
„ Südstraße Nr. 1 bei Hrn. C. Wagner.
„ „ „ 23 „ „ J. Glaeske.

Praust, bei Herrn Sielmann.

Expedition des „Danziger Courier“.
Ketterhagergasse Nr. 4.



Liebe Freundin!

Du erkundigst Dich nach einer schönen, nützlichen und willkommenen Beigabe zu Weihnachtsgeschenken. Schön, nützlich und willkommen vereint in Einem das ist zwar viel verlangt, doch ich kann Dir damit dienen. Ich kaufe jedes Jahr zu Beigeschenken für alle meine Angehörigen die Weihnachtscartons mit **Doering's Seife mit der Eule.** Diese Cartons sind erstens elegant und sehr repräsentabel, zweitens nützlich, denn ein jeder Carton enthält 3 Stück echter **Doering's Seife mit der Eule**, die seit Jahren im Rufe steht als die „beste der Welt“ und drittens sind sie sehr beliebt und willkommen; Jedermann freut sich darob. Wartest Du nicht bis zur letzten Stunde, kannst Du diese schmucken Cartons überall und sogar ohne Preiserhöhung haben. (24033

Also versuche, Du wirst sehr zufrieden sein!

Ich grüße herzlich

Auguste.



Nur 15 Pf. pro Quartal

kostet bei der Post ein Abonnement auf den

wöchentlich zweimal

erscheinenden

Landwirthschaftlichen Anzeiger

für Ost-Deutschland.

Eingetragen im ersten Nachtrag zur Zeitungs-Preisliste für das Jahr 1896 unter 2 Nr. 4071.

(Inhalt: Landwirthschaftliche Mittheilungen aller Art, reichhaltiger Annoncentheil.)

Das geeignetste Insertionsorgan für alle Inserate, welche für die Landwirthschaft des deutschen Ostens bestimmt sind, bei Stellenanzeigen besonders erprobt.

Jede Nummer wird nach mehr als **2000 Postanstalten** versandt.

Inserate

bitte zu richten an die „Expedition des Landwirthschaftlichen Anzeigers“ (W. E. Harich) in Mohrungen Ostpr., dagegen nehmen **Abonnements-Bestellungen** nur die **Postanstalten** an zum Preise von

nur 15 Pf. pro Quartal.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin ist ein großartig wirksames Fleckputzmittel, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur Wein-, Kaffee-, Harz- u. Oelfarben-Flecken, sondern selbst Flecken von Wagenfett verschwinden mit verblüffender Schnelligkeit, auch aus den heikelsten Stoffen.

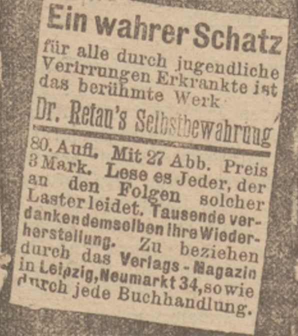
Preis 35 und 60 ₰.

In allen **Galanterie-, Parfümerie-, Droguenhandlungen u. Apotheken** käuflich. (6775

Messina-Apfelsinen

lachend-frische, goldgelbe Früchte, Postcolli (10 Pfd. Brutto) ca. 30—40 St. enthaltend, versendet franco incl. Verp. für ℳ 3,— geg. Nachn. das Südfrucht-Importgeschäft von **Richard Kox, Duisburg a. Rh.**

Preßhefe tägl. frisch, versend. bei 5 Pfd. portofrei **H. Senferth. Hauptniederlage** Breitgasse Nr. 109.



Zum 1. Januar 97 oder später suche einen

Wirthschafts-Eleven.

Pensionszahlung p. a. 500 ℳ. Familienanschluß gewährt. Zuckerrübenbau und Viehzucht, Führung der Bücher, auch der Amts- u. Gutsvorstandsgeschäfte kann erlernt werden. (23858

Gefl. Offerten erbittet

C. Glenewinkel,
Administrator,
Dom. Wojanow,
bei Praust Wpr.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Donnerstag, den 10. Dezember 1896.

2. Serie roth. 64. Abonnements-Vorstellung. P. P. E.

Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Novität. Zum 4. Male. **Novität.**

Morituri.

Drei Einacter von **Hermann Sudermann.**
Regie: **Franz Schieke.**
Zu Beginn:

Teja.

Drama in 1 Act.

Personen:

Teja, König der Gothen . . . . Ludw. Lindikoff.
Bathilda, die Königin . . . . Emmi von Gloth.
Amalaberga, deren Mutter . . . . Fil. Staudinger.
Agila, der Bischof . . . . Franz Schieke.
Eurich } Große im ehemaligen Gothenreiche { Franz Wallis.
Theodomir } { Emil Berthold
Athanarich } { Gustav Keune.
Ildibad, Speerträger des Königs . . . . . . Max Kirschner.
Haribald, ein Krieger . . . . Josef Kraft.
Ein Knabe . . . . Arthur Borski.
Zeltwächter . . . . Bruno Galleiske, Alex. Calliano.

Hierauf:

Fritzchen.

Drama in 1 Act.

Personen:

Herr von Drosse, Major a. D. und Rittergutsbesitzer . . . . Franz Schieke.
Helene, seine Frau . . . . Fil. Staudinger.
Fritz, beider Sohn, Lieutenant . . . . Ludw. Lindikoff.
Agnes, Nichte der Frau von Drosse . . . . . . Emmi von Gloth.
von Hallerpfort, Lieutenant . . . . Emil Berthold.
Stephan, Inspector . . . . Josef Kraft.
Wilhelm, Diener . . . . Hugo Schilling.

Die Handlung spielt auf dem Gute des Herrn von Drosse.
Zeit: Gegenwart.

Zum Schluß:

Das Ewig-Männliche.

Spiel in 1 Act.

Personen:

Die Königin . . . . Fanny Rheinen.
Der Marschall . . . . Emil Berthold.
Der Maler . . . . Ludw. Lindikoff
Der Kammerdiener . . . . Franz Wallis.
Der Marquis in rosa . . . . Ernst Arndt.
Der Marquis in blaßblau . . . . Max Kirschner.
Die schläfrige Hofdame . . . . Anna Kutscherra.
Die taube Hofdame . . . . Marie Bendel.
Ein Kind als Amor . . . . Gretchen Kolbe.
Dritter Marquis . . . . Waldem. Franke.
Vierter Marquis . . . . Gustav Keune.

Mehrere andere Marquis und Hofdamen.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10¼ Uhr.

Freitag. 65. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Lohengrin.** Oper.

Sonnabend. 66. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. 9. Klassiker-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. Egmont. Trauerspiel.

Sonntag Nachmittags 3½ Uhr. Fremden-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Die Regimentstochter.** Oper.

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. C. **Gasparone.** Operette.

Crystall-Gasglühlicht!

Unübertreffliches intensiv weißes **Glühlicht!**
Längste Brenndauer!
Billigste Preise für Apparate und einzelne Körper!
Portechaisengasse 3.
(24983

Eine Dame, welche die Buchführung erlernt hat und mit der Schreibmaschine umzugehen versteht, wünscht Stellung im Comtoir.

Adressen unter Nr. 24899 an die Expedition dies. Zeitung erb.

Sicher und leicht kann Jeder, auch an dem kleinst. Orte, **Mk. 150 p. Mi.** durch den Verk. a. Private und Restaur. f. e. ren. **Hamburger Cigarr.-F. verdienen.** Off. unt. C. 3309 a. Heinr. Eisler, Hamburg.

Ich suche per 1. Januar einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Eugen Runde.

Ein tüchtiger

Hausdiener

melde sich im Comtoir des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses. (24626

Suche einen **Lehrling** für mein Kurz- u. Wollw.-Geschäft gegen monatl. Vergüt. **Julius Goldstein,** Breitgasse 100. (24962

Vermiethungs-Comtoir v. A. Peters,

Heil. Geistgasse 37, empf. perfecte Kochmamf. für Casino od. Hotel, perf. Köchin für städt. Haushalt, erfahr. Kinderfr., tücht. Hausm.

Damen, Fräulein u. Herren, welche sich zu Hause sof. mit einer schönen, leicht. u. interess. Arbeit besch. woll., best. a. kl. künstler. Photo-Malereien, welche je nach Verkäuflichk. e. tägl. Verd. v. 4—5 Frs. ergiebt, wollen s. an Hrn. **Vopaume** 110 boulevard de Clichy in **Paris** wend. Man bitt. französisch zu korrespond. Erklär. gegen 20 ₰ in Briefmarken.

Junge Dame,

welche stenographirt, für Comtoir zum 1. Januar 1897 gesucht.

Bewerb. u. Zeugnißabschriften unter 24770 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 19. zum 20. Oktober 1896 brannte gegen 10 Uhr bei dem Hofbesitzer **Enß** in Neuendorf Wohnhaus, Viehstall und Scheune nieder. In derselben Nacht wurden ungefähr eine Stunde später in dem ¾ Stunden Weges entfernten Krampitz Stall, Scheune und Strohstaken des Hofbesitzers **Daniels** und Scheune und Stall des Hofbesitzers **Krobjilowski** eingeäschert. Von den Thätern fehlt bisher jede Spur. Zu ihrer Ermittelung sind mir von dem Herrn Regierungspräsidenten zu Danzig und von dem Herrn Landeshauptmann der Provinz Westpreußen Belohnungen von

zusammen 600 Mark

zur Verfügung gestellt worden, die ich Demjenigen zusichere, welcher mir die Ermittelung und Bestrafung der Thäter ermöglicht.

Danzig, den 7. Dezember 1896. (24915

Der Erste Staatsanwalt.

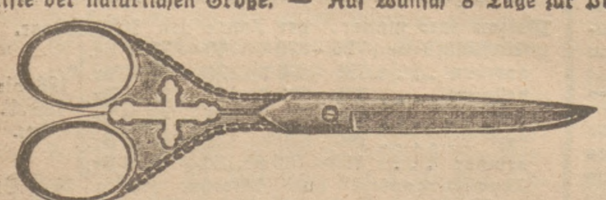
Zu Weihnachtseinkäufen

empfehle, um mit meinem zu großen Vorrath zu räumen:

Plüschkragen zu außergewöhnlich billigen Preisen,
Chenillen-Kopf-Shawls,
breit, in den schönsten Mustern, à 50 Pfg.,
Tricot-Taillen, Muffen, Corsets, Strümpfe u. Handschuhe
sowie sonstige Wollwaaren
zu enorm billigen Preisen.

Amalie Himmel,
1. Damm 12, Ecke Heilige Geistgasse.

Hälfte der natürlichen Größe. — Auf Wunsch 8 Tage zur Probe



(24702)

sendet die Stahlwaarenfabrik von

Paul Hartkopf in Solingen

dem Einsender dieser Annonce. 1 Stück gothische Kreuzscheere (Nr. 1215), 6 Zoll lang, fein vernickelt und vergoldet. Solide Waare. Besteller verpflichtet sich, den Betrag von 1 ℳ binnen obiger Frist einzusenden oder die Scheere unbeschädigt zurück zu senden. Briefmarken nehme in Zahlung. Musterbuch gratis u. frei.

Kieler Ausstellungs-Geld-Lotterie.

Gewinn-Plan.

Anzahl		Betrag		Summe	
1	Gewinn	à 50 000	Mk.	= 50 000	Mk.
1	„	„ 20 000	„	= 20 000	„
1	„	„ 10 000	„	= 10 000	„
1	„	„ 5000	„	= 5000	„
1	„	„ 3000	„	= 3000	„
2	Gewinne	„ 2000	„	= 4000	„
4	„	„ 1000	„	= 4000	„
10	„	„ 500	„	= 5000	„
40	„	„ 300	„	= 12 000	„
80	„	„ 200	„	= 16 000	„
120	„	„ 100	„	= 12 000	„
200	„	„ 50	„	= 10 000	„
300	„	„ 30	„	= 9000	„
500	„	„ 20	„	= 10 000	„
1000	„	„ 10	„	= 10 000	„
4000	„	„ 5	„	= 20 000	„

Insgesammt 6261 Geldgewinne.

Auszahlung in baar ohne Abzug sofort nach Erscheinen der Gewinnliste.

Loose à 1 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. extra, sind zu beziehen durch die

Expedition der „Danziger Zeitung“.





Das Fleisch-Pepton

der Compagnie Liebig

ist wegen seiner außerordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwerthes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache, Blutarme und Kranke, namentlich auch für Magenleidende.

Hergestellt nach **Prof. Dr. Kemmerich's Methode** unter steter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. M. von Pettenkofer** und **Prof. Dr. Carl von Voit, München.**

Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.